

Pulsnitzer Wochenblatt

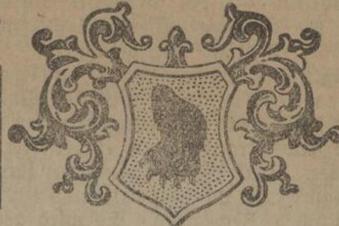
Verleger: 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz

Ersteinst: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M 3500.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M 3300.—; durch die Post monatlich M 3500.— freibleibend.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Zeile (Höhe 10 Zeilenmessen 14) M. 300.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 250.—. Amtliche Zeile M. 900.—, und M. 750.—. Keine Wiederholung Rabatt. — Zeitraube und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwanzeifacher Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Familien-Anzeigen Ermäßigung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Reichskreisen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großpörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberkaina, Niederkaina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Dichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 865.

Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 68

Sonnabend, den 9. Juni 1923.

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für den Kleinhandel mit Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums über Höchstpreise für Milch- und Milcherzeugnisse vom 4. Juni 1923 (Nr. 128 der Sächsischen Staatszeitung) werden im Einvernehmen mit der Bezirkspreisprüfstelle für den Milchkleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher folgende Höchstpreise festgesetzt:

- Für den Kleinverkauf von Milch durch die Molkereien und Milchhändler:
 - Bollmilch 750 M je Liter,
 - Mager- oder Buttermilch 375 " " "
- Für den Kleinverkauf von Milch durch die Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab Gehöft:
 - Bollmilch 660 M je Liter,
 - Mager- oder Buttermilch 330 " " "

3. Für den Kleinverkauf von Butter und Quark ab Gehöft oder Molkerei unmittelbar an die Verbraucher können die Rückhalter einen Zuschlag bis zu 10 Prozent und die gewerblichen Molkereien einen solchen bis zu 15 Prozent zu den in § 5 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 4. Juni 1923 für sie festgesetzten Höchstpreisen erheben.

Diese Höchstpreise gelten für den gesamten Bezirk der Amtshauptmannschaft einschließlich der Stadt Kamenz und treten am 10. Juni 1923 in Kraft.

Kamenz, am 8. Juni 1923.

Die Amtshauptmannschaft für den Bezirksverband.

Polizeistunde.

Es liegt Veranlassung vor, auf Folgendes hinzuweisen:

Die einheitlich auf 1 Uhr nachts festgesetzte Polizeistunde gilt nach dem Reichsgesetz vom 24. Februar 1923 und der Bekanntmachung des Sächsischen Ministeriums des Innern vom 22. Mai 1923 auch für sogenannte geschlossene Gesellschaften, die ihre Vergügungen in Gast- oder Tanzsälen abhalten, ferner auch für solche Räume, die im Eigentum geschlossener Gesellschaften stehen oder von ihnen ermiert sind.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1 Million Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Pulsnitz, den 7. Juni 1923. Der Stadtrat — Polizeiamt.

Höchstpreise für den Kleinhandel mit Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums über Höchstpreise für Milch- und Milcherzeugnisse vom 4. Juni 1923 werden im Einvernehmen mit der Preisprüfstelle Pulsnitz für den Milchkleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher folgende Höchstpreise festgesetzt:

- Für den Kleinverkauf von Milch durch die Molkereien und Milchhändler:
 - Bollmilch 700 M je Liter,
 - Mager- und Buttermilch 350 " " "
- Für den Kleinverkauf von Milch durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab Gehöft:
 - Bollmilch 660 M je Liter,
 - Mager- und Buttermilch 330 " " "

Für den Kleinverkauf von Butter und Quark ab Gehöft oder Molkerei unmittelbar an den Verbraucher können die Rückhalter einen Zuschlag bis zu 10 Prozent und die gewerblichen Molkereien einen solchen bis zu 15 Prozent zu den in § 5 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 4. Juni 1923 für sie festgesetzten Höchstpreisen erheben.

Die Höchstpreise gelten für den Bezirk der Stadt Pulsnitz und treten am 10. Juni 1923 in Kraft.

Pulsnitz, am 9. Juni 1923.

Der Stadtrat.

Öffentliche Sitzung des Schulausschusses

findet Donnerstag, den 14. Juni 1923 nachmittags 1/6 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaale des Rathauses statt.

Tagesordnung hängt im Hausflur des Rathauses aus.

Pulsnitz, am 9. Juni 1923.

Der Vorsitzende.

Auf Grund § 3 Abs. 2 der sächsischen Ausführungsverordnung vom 20. Dezember 1922 wird hiermit bekannt gegeben, daß die Ortsübliche sowie der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst sowohl der landwirtschaftlichen als auch der forstwirtschaftlichen Arbeiter für den Bezirk des unterzeichneten Versicherungsamtes ab 4. Juni 1923 um je auf den 10fachen Betrag erhöht worden sind.

Die jetzt gültigen Beträge hängen in der Rathausflur zu jedermanns Einsichtnahme aus.

Pulsnitz, am 9. Juni 1923.

Der Stadtrat.

Versicherungsamt.

Das Wichtigste.

Für die Zeit vom 13. bis einschließlich 19. Juni 1923 beträgt das Goldbestands 1431900 v. S. gegen 1189900 in der Vorwoche. Nach dem Ausweis vom 31. Mai hat sich der Goldbestand der Reichsbank weiterhin um 75 Millionen Mark vermindert, während der Notenlauf um 470 Millionen Mark gestiegen ist.

Das deutsche Memorandum an die Entente wurde gestern veröffentlicht; Deutschland gibt in ihm die in Aussicht genommenen Garantien bekannt, erbiertet sich, seine Leistungsfähigkeit durch eine unparteiische internationale Instanz abschätzen zu lassen und ersucht erneut um Einberufung einer Konferenz zwecks mündlicher Verhandlungen.

Der Reichskanzler wird sich voraussichtlich heute nach Münster begeben, um bei der Tagung des Reichverbandes der deutschen Presse eine Rede zu halten.

Die Gesamtzahl der von der Rheinlandkommission und ihren Delegierten seit Beginn des Ruhrstreiks ausgesprochenen Verbote rheinischer und westfälischer Zeitungen hat die Zahl 2000 überschritten.

Angeblich sind von London aus Bestrebungen im Gange, die deutsche Mark an den Börsen zu streichen.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministers stehen im Steuerwesen wichtige Änderungen bevor; u. a. sollen die Vorschläge auf die Einkommensteuer vom 10. auf den 20fachen Betrag erhöht werden.

Es liegt nunmehr fest, daß die Postgebühren am 1. Juli verdreifacht, die Fernspreckgebühren verdoppelt werden.

Im preussischen Landtag wurde ein sozialdemokratischer Antrag, unversichtlich die Trennung von Kirche und Staat vorzunehmen, mit 166 gegen 131 Stimmen abgelehnt.

Die Polen haben wiederum mehrere Deutsche aus der Ostmark ausgewiesen.

In der Slowakei wurde eine umfangreiche Spionageaffäre aufgedeckt, die an der Grenze spielt. Es wurden mehr als zweihundert Personen festgenommen.

Die Arbeitgeber in der englischen Jute-Industrie haben beschlossen, die an 25000 Arbeiter gefandten Kündigungen zurückzuziehen.

Die Anfang dieses Monats erklärten Auswanderungen sind damit aufgehoben.

John Brown, der Erfinder der nach ihm benannten Pistole, hat eine Kanone erfunden, die in der Minute 120 Schüsse abgeben kann.

Das chinesische Kabinett ist zurückgetreten.

Kommen wir weiter?

Wenn man sich die Meinungsäußerungen der Pariser Presse durchliest, so muß man den Eindruck gewinnen, daß das außerordentliche Angebot Deutsch-

lands die Reparationsfrage auch nicht um ein Stückchen der Regelung näher geführt hat. Paris ist nach wie vor schroff ablehnend und würdigt das deutsche Memorandum in keinem seiner Punkte einer ernsthaften Besprechung. Wenn man unbedingt auch in Paris so etwas wie eine günstige Wirkung suchen will, so kann man vielleicht sagen, am Quat d'Or: daß sich ein gewisses Zögern und sogar so etwas wie eine Zurückhaltung erkennen, was dahin gedeutet werden könnte, daß auch Herr Poincaré sich im Augenblick wenigstens nicht genügend hart fühlte, folgte eine Ablehnung in aller Schroffheit auszusprechen. Dieses Zögern rührt aber wohl in der Hauptsache daher, daß die bürgerliche Linke und der Kreis um Douhaeur die gebotene Gelegenheit benagen, ganz verhält und äußerst vorstellig ein wenig Kritik am Diktator zu üben. Die Hoffnungen, die man in einigen deutschen Kreisen vor langer Zeit einmal auf Herrn Douhaeur setzte, sind längst verweht, und so kann es keinerlei Erwartungen bei uns erregen, wenn sein Blatt für die eingehende Prüfung des deutschen Memorandums eintritt. Die offizielle Antwort Frankreichs wird, dessen kann man gewiß sein, eine Ablehnung sein und auch Belgien wird sich dieser Ablehnung anschließen, und wie aus den Nachrichten aus Brüssel hervorgeht, in viel vasaillenhafterer Weise als man es eigentlich nach den letzten Auseinandersetzungen erwartet hat. Einzig und allein von England wird das deutsche Memorandum ziemlich rückhaltlos als eine Verhandlungsgrundlage anerkannt, auf der zumindestens das wirtschaftliche Problem geklärt werden könnte. Italien tritt, wenn auch etwas zögernd, der englischen Auffassung bei, scheint aber in merkbarer Resignation das Hauptgewicht auf die politische Seite des Problems zu legen, und da eigentlich keine Möglichkeit zur Lösung zu sehen. Die politische Seite dürfte für die nächste Zeit im Vordergrund der Debatte stehen, und da die deutsche Note sorgfältig jede politische Tendenz ausgeschaltet hatte, so hat sich Deutschland selbst zum reinen Objekt dieser Debatte gemacht. Viel Zuversicht, daß wir auf diese Weise ein Stück weiter kommen, können wir nicht aufbringen, dafür ist unser Mißtrauen gegen

nach so schöne Höflichkeitsschloßeln, die aus England herüber kämen, doch allzu groß. Selbst wenn England in dem sich entspinrenden Meinungsaustrausch zwischen Paris, London, Brüssel und Rom sein Ziel einer Konferenz und einer gemeinsamen Verantwortung des deutschen Schrittes erreicht, so ist damit keine Gewissheit eines wirklichen Fortschrittes gegeben, sondern viel eher die Wahrscheinlichkeit, daß Frankreich seine Forderungen nach Aufgabe des passiven Widerstandes bei England durchsetzt, und somit Deutschland der gemeinsamen Antwort der Allierten gegenüber nur das entschlossene Nein aussprechen kann, das kein, das bisher nur gegenüber Frankreich und Belgien zu behaupten war.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

— (Sammlung der Gemeindediafonie.) Wie alljährlich haben sich auch dieses Jahr freundliche Helferinnen zur einmaligen Sammlung zur Verfügung gestellt und werden nunmehr ihre Tätigkeit beginnen. Gebe ein Jeder nach seinen Kräften im Verhältnis zur Geldentwertung, denn das Liebeswerk der Alterspflege baut sich in der Hauptsache auf die Unterstützung freiwilliger Spenden auf. — Dank allen gütigen Gebern!

— (Vom Wetter.) Der Höhepunkt des Räte-rückfalls scheint nunmehr überschritten zu sein. Die Wetterwarte kündigt Bewölkungsabnahme und mit Schwachen südlichen Winden allmählichen Temperaturanstieg an. Höchste Zeit!

— (Der 2. Nordliche Oberlausitz-Turngau (D. L.) ruft diesen Sonntag seine Turnerinnen zu einer Wanderung nach dem Reulenberg, wobei natürlich Wander- und Turnfreunde herzlich willkommen sind. Gegen 11 Uhr treffen die Abteilungen am Ziel ein, wo Freiübungen, vollständige Wettkämpfe, Sondervorführungen, Gesang und sonstige Unterhaltung für genügende Abwechslung sorgen werden. Wohlauf in Gottes schöne Welt!

(Geringere Erhöhung der Postgebühren.) Der Verkehrsbeirat ist den vorgeschlagenen Sägen für die neue Postgebührenerhöhung nicht beigetreten. Ohne die finanzielle Notlage der Post zu verkennen, war er der Auffassung, daß derartige Sprünge auf das gesamte Wirtschaftsleben nach jeder Richtung hin verhängnisvoll einwirken müssen. Immerhin war eine Mehrheit schließlich mit einer Verdreifachung der Postgebühren und einer Verknüpfung der Fernspreckgebühren grundsätzlich einverstanden. Die endgültige Entscheidung werden nunmehr der 27. Ausschuß des Reichstages und der Reichsrat zu treffen haben.

(Kartoffelpreis.) Die Kartoffelpreisnotierungskommission hat am 4. d. M. einen Erzeugerpreis von 5400 bis 5800 Mark je Zentner für weiße, rote, und gelbfleischige Sorten notiert.

(Ermäßigung des Weizenmehlpriests.) Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl spezial 0 nach der vorgestrichen 20 000-Mark-Steigerung wieder auf 450 000 M herabgesetzt für den Doppelzentner einschließlich Sack ab Mühle.

Radeberg. (Ein zehnjähriger Knabe spurlos verschwunden.) Seit Dienstag nachmittag ist der zehnjährige Knabe Nagel, hier, Dresdener Straße 37, spurlos verschwunden. Der Knabe trägt blau und weiß gestreifte Bluse, schwarze Hose, schwarze Strümpfe, schwarze hohe Lederschuhe. Etwas Wahrnehmungen über den Verbleib des Knaben wolle man an die besorgten Eltern mitteilen.

Baugen. (Arbeitsminister Graupe über die Wirtschaftslage.) In einer vom Ortsauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes einberufenen Versammlung, sprach am Dienstag abend der sächsische Arbeitsminister Graupe über "Die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Tätigkeit der sächsischen Regierung." Die Baugner Nachrichter berichten über den Vortrag unter anderem: "Wer sich, bei aller grundsätzlicher anders gerichteten politischen Orientierung, auf ein Referat großzügigen Stils von höherer Warte mit aufschlußreichen neuen Gesichtspunkten eingestellt hatte, mußte enttäuscht sein. Die Ausführungen des Herrn Graupe erschöpften sich in der Hauptsache in heftigen Angriffen auf die Reichsregierung und die Industrie. Mit einer Schärfe, die sich in den Worten eines bundesstaatlichen Ministers recht eigenartig ausnahm, wurde die „Cuno-Regierung“ und ihre Politik in einer Weise zerpflügt, die jede Objektivität, wie man sie doch wohl von einem Manne in leitender Stelle fordern darf, völlig vermissen ließ. Zum Schluß wurde natürlich das Gespenst der Gefahr von rechts gittert, was willkommenen Anlaß gab, zum Zusammenschluß der proletarischen Einheitsfront, zur Bildung der proletarischen Abwehrorganisationen und zur Uebertragung der sächsischen Regierungslinien auf die Reichspolitik aufzurufen."

Zittau. (Der Schulkstreik in der sächsischen Oberlausitz) seitens der Katholiken dauert an. Die Elternschaft stützt sich bei ihrem Streik auf die Stellung der Reichsregierung zur Frage der Gebetsverordnung. Reichsminister Dezer hat erklärt, daß diese Verordnung keine Anwendung finden darf, wenn alle Kinder einer Klasse oder Schule demselben Bekenntnis angehören und von Religionsunterricht befreite Kinder nicht vorhanden sind. Das Kultusministerium aber hat, so wird gemeldet, bis heute keine Veranlassung genommen, sich dem Standpunkt der Reichsregierung anzupassen. Auch die Verhandlungen, die seitens der katholischen Schulorganisation in dieser Frage mit dem Kultusministerium geführt worden sind, sind ergebnislos verlaufen. Der Kultusminister hat den Vorschlag, daß an dem Zustande, wie er bis zum 24. Mai in der Lausitz in der Praxis bestand, nichts geändert werden solle, bis eine Entscheidung des Reichsgerichts herbeigeführt ist, abgelehnt. Die Katholiken empfinden diese Ablehnung einer ganz selbstverständlichen Forderung als eine Verletzung ihrer religiösen Gefühle. Die katholische „Sächsische Volkszeitung“ schreibt: „Der Kultusminister ist wiederholt auf die Folgen dieser Ablehnung hingewiesen worden. Er aber drohte strengste und schärfste Strafen an den Lehrern, die nach wie vor mit den Kindern beten würden, er drohte dieselben Strafen an den Eltern, wenn sie zum Abwehrmittel, dem Schulkstreik, greifen würden. Strafandrohungen! Als ob das ein Mittel wäre, die katholischen Eltern vom Kampfe um ihre heiligsten Güter abzuhalten! Herr Kultusminister, auf diese Weise werden Sie Ihr Ziel nicht erreichen! Gehen Sie den Weg der Verständigung! Gehen Sie ihn, bevor die Bewegung weitere Wellen geschlagen hat!“

Dresden. (Bermählungsfeier in der ehemaligen Königsfamilie) Am 16. Juni findet die Vermählung des Prinzen Friedrich Christian mit der Prinzessin von Turn und Taxis in Regensburg statt.

Schandau. (Französische Generalstabsoffiziere an der sächsischen Grenze) In der deutschböhmischen Stadt Böhmisch-Leipa haben etwa 40 französische und tschechische Generalstabsoffiziere Wohnungen belegt, da sie demnächst dort einzutreffen beabsichtigen. Der Wunsch, die Hotels zu beslaggen, wurde abgelehnt. Der Zweck des Aufenthalts der Offiziere ist nicht bekannt.

Meißen. (Fremdenverkehr in Meißen.) Welchen Umfang der Besuch von Schulen in Meißen angenommen hat, geht daraus hervor, daß am Mittwoch nicht weniger als 85 Schulen hier weilten.

Leipzig. (Pferdediebstähle) In Bennewitz bei Leipzig sind in der Nacht vom 1. Juni 2 kastanienbraune Pferde, Wallache, 11 und 8 Jahre alt, beide lupiert, im Werte von 30 Millionen Mark gestohlen worden. — In Arnsdorf wurde in der Nacht zum 6. Juni ein Pferd, Fuchs mit Blasse, weißer Mähne, 20 Jahre alt, gestohlen.

Leipzig. (Die Opfer der Leipziger Teuerungsunruhen.) Der amtliche Polizeibericht meldet, daß bei den Teuerungsunruhen 51 Verwundete in das Krankenhaus eingeliefert wurden, sowie 1 Toter. Drei der Verwundeten starben, darunter ein Beamter der Landespolizei und ein Anhänger der anarchistischen Bewegung. Es wird betont, daß ein Befehl zum Schießen nicht gegeben worden sei, sondern das Ganze einen Akt spontaner Notwehr darstelle. — Von anderer Seite werden die Angaben des amtlichen Berichts als nicht richtig hingestellt und behauptet, es habe 8 Tote und über 100 Verwundete gegeben. Es sei zu befürchten, daß die Zahl der Toten noch höher sei, da die flüchtenden Demonstranten nicht nur die Verwundeten, sondern

Für die Postbezieher!

Infolge der neuen ungeheuren Teuerungswelle, die bei Anmeldung der bereits vier Wochen vor Beginn des neuen Monats anzumeldenden Postbezugspreise noch nicht vorausgesehen werden konnte, mußten wir die Junipreise höher setzen, als sie bei der Post angemeldet und von den Postbeziehern bereits im Voraus entrichtet sind. Wir müssen daher wieder einmal mit der Bitte um eine Nachzahlung an unsere verehrten Postbezieher herantreten. Die Differenz ist M 500.—

Wir bitten, uns diesen kleinen Betrag unter Benützung der dem heutigen Blatte beiliegenden Zahlkarte auf unser Postkonten zu überweisen.

Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

auch die Toten fortschleppten. — Die Kommunisten hielten am Freitag Protestversammlungen ab, in denen folgende Forderungen erhoben wurden: Sofortige Abhebung des Polizeipräsidenten Fleißner-Zurückziehung der Polizei. Den Schutz der werktätigen Bevölkerung übernimmt der gemeinsame proletarische Selbstschutz. Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes. Sofortige Verdopplung der Unterstützungssätze der Erwerbslosen und sofortige Erhebung einer Zwangsumlage (Sozialabgabe) bei Industrie, Handel, Banken und Landwirtschaft. Verhaftung des schuldigen Sipo-Kommandanten Bestrafung aller Mitschuldigen — eine Forderung fehlt noch: Belohnung der kommunistischen Helfer.

Chemnitz. (Blitzschlag in eine Kirche.) Am Dienstag nachmittag schlug der Blitz in den Turm der Lutherkirche. Die vergoldete Hahnfigur wurde von der Spitze geworfen, die Uhr zum Stehen gebracht und die Wasserleitungsröhre zerschmolzen.

Wurzen. (Der Dackel als Gänsemutter.) Beim Förster Henkel in Follenhain waren von einer Henne 4 Gänse ausgebrütet worden. In einen unbewachten Augenblick holte der Dackel des Hauses die kleinen Gänse aus ihrem Korb in seinen Kasten unter dem Fen. Seitdem bewacht der Dackel die kleinen Gänse wie eine richtige Gänsemutter.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Juni.

Die Teuerungsausprache im Reichstag.

Der Reichstag nahm in seiner Sitzung zu dem Thema, das augenblicklich in aller Munde ist, zu der ungeheuerlichen Teuerung, die sich auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens breit macht, Stellung. Den früheren Anlaß zu dieser notwendigen Erörterung bot eine sozialdemokratische Interpellation, die von dem Gewerkschaftsführer Aufhäuser begründet wurde. Die Hauptschuld an der Wirtschaftsanarchie, unter der Deutschland leidet, sieht er nur in den Besitzenden. Er forderte dementsprechend auch schärfste Heranziehung der Besitzenden zu den Lasten des Reiches, läßt hierbei Kritik an der Devisenpolitik der Reichsbank und verlangte eine gründliche Umgestaltung des Steuerwesens im Sinne einer Entlastung der Lohn- und Gehaltsempfänger, Erfassung der Sachwerte zc. Der Redner rief den bürgerlichen Parteien und der Regierung dringend, die Krise im Parlament zu erleben, ehe die Massen mobil gemacht würden. Die Regierung trat mit einem großen Aufgebot von Kräften in Erscheinung, alle zuständigen Minister erschienen auf dem Plan. Zunächst legte Arbeitsminister Dr. Brauns dar, daß eine Reihe von Vorlagen zur Erhöhung von Gehalts- und Rentenbezügen bereits in den parlamentarischen Ausschüssen verhandelt würden und daß man hoffe, auf diese Weise eine Verhinderung der Bevölkerung herbeizuführen. Der Arbeitsminister wies darauf hin, daß in den Großindustrien tatsächlich Lohnerhöhungen von 67% und mehr eingetreten sind und daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Der Goldlohn biete keinen Schutz gegen die weitere Verminderung des Reallohnes. Es werde ein neuer Index gesucht. Das gehe aber nicht so rasch. Der Minister schloß mit einem Appell an die Welt, es möge bei allen Völkern der Wille zur Duldung zum Durchbruch kommen. — Der Reichsfinanzminister Dr. Herms gab zu, daß das Geldentwertungsgefeß schon heute mit den Geldverhältnissen nicht mehr übereinstimmt. Das Veranlagungsgesetz sei aber im Gange und die Steuerarbeiten dürften durch eine Lenkung des Gesetzes nicht ins Stocken gebracht werden. Zur Brotberstillung werde eine vielfache Zwangs-

anleihe erhoben werden. Auch die Vorzuschläge auf die Einkommensteuer würden wahrscheinlich auf den zwanzigfachen Betrag gebracht werden. Man sei dabei, die Besitzsteuern möglichst der Geldentwertung anzupassen. Auch um eine beträchtliche Steigerung der Verbrauchsteuern würde man nicht herumkommen. — Reichswirtschaftsminister Dr. Beder hielt den Sozialdemokraten vor, daß sie auch in dieser ersten Lebensfrage des deutschen Volkes Parteipolitik trieben. Die Hauptursache für Deutschlands Verelendung sei der Versailles Vertrag und nicht die Devisenspekulation. Deutsche Pioniere im Auslande bräuchten wir zur Hebung unserer Wirtschaft. Wirtschaftliche Fragen solle man wirtschaftlich und nicht parteipolitisch behandeln. Die Entwertung unserer Mark sei bei dem Uebersturz der Einfuhr über die natürliche Erscheinung. Trozdem dürfe man aber nicht die Hände in den Schoß legen. Eine völlige Zentralisierung des Devisenhandels bei der Reichsbank sei nicht durchführbar. Die neuen Devisenvorschriften sollen scharf durchgeführt werden. Eine Besserung der Verhältnisse sei aber kaum zu hoffen, bevor man nicht die Reparationslasten von uns genommen hat. — Darauf wurde die Weiterberatung der Interpellation auf Freitag vertagt.

Sitzung vom 8. Juni.

Fortsetzung der Teuerungsausprache.

Nachdem am Donnerstag die zuständigen Minister ihre Erklärungen zur Teuerungszulage abgegeben hatten, wurde am Freitag die Besprechung der sozialdemokratischen Teuerungsausprache begonnen. Die Reihe der Redner eröffnete der Zentrumsabgeordnete Schlag, der die Feststellung unterstrich, daß unsere Notlage vom Versailles Vertrag her rühre und daß die Entente unser Geld veräußert habe. Auch ein Regierungswechsel würde die Not nicht beenden können. Tatsächlich seien die wirtschaftlichen Zustände jetzt aber unhaltbar geworden, so daß man mit ersten Mitteln eingreifen müsse. Den besten Eindruck würde es im Auslande machen, wenn die Sozialdemokratie mit in die Regierung eintreten würde. Der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Findeisen schilderte als Mann des Mittelstandes die Not dieser Berufsvoleschichten. Im Auslande sei die Meinung verbreitet, daß die Zustände in Deutschland so unsicher seien, daß es nicht geraten sei, dorthin zu gehen. Bedauerlich seien die Lebensmittelunruhen in verschiedenen deutschen Städten. Der Mittelstand gehe dem Untergange entgegen. Der ehrliche Kaufmann sei mit scharfen Wucherbestimmungen einverstanden, aber man solle auch die richtigen Stellen treffen, wo ursprünglich die Preise bestimmt werden. Das Zentrum wünsche die Mitarbeit der Sozialdemokraten, aber die sozialdemokratische Rede vom ersten Tage sei alles andere gewesen als Mitarbeit. Der deutschnationale Abgeordnete Wieden hielt von Teuerungsbekämpfen überhaupt nichts und forderte Taten. Er gab der sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik der letzten Jahre die Schuld an der Not des deutschen Volkes und trat namentlich für den verarmten geistigen Mittelstand und den kleinen Kaufmann ein. Bei Steuerreformen und Eingriffen in die Preisfrage verlangte er enges Zusammenwirken mit den betroffenen Wirtschaftskreisen. Der demokratische Abgeordnete Derrburg hielt eine klare Stellung des Parlaments angesichts der wachsenden Unzufriedenheit für notwendig, gab zur wirtschaftspolitischen Lage eine sachverständige Betrachtung und verlangte zum Schluß, daß die Produktion gefördert werden müsse und der Verkehr nicht gehemmt werden dürfe. Der Abgeordnete Emmertling von der Bayerischen Volkspartei warnte vor gewaltsamen Preisbesetzungen, durch die man die Verhältnisse nicht bessern könne. Der Redner empfahl die Ausgabe werbeständiger Anleihen. Der kommunistische Abgeordnete Lehmann lehnte die Verantwortung für die Lebensmittelunruhen, die hier und dort aufgefackelt sind, ab und erhoffte von einer Arbeiterregierung alles Heil. — Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

London lobt, Paris schimpft, Brüssel tut beides.

Im Gegensatz zu der deutschen Note vom 2. Mai hat die neue Note draußen in der Welt zum mindesten nicht allgemeine Ablehnung gefunden. Vor allem nicht in London. London ist sogar in den bisher deutschfeindlichen Kreisen durchaus zufrieden und findet die wirtschaftlichen und finanziellen Einzelheiten durchaus erörterungsfähig. Paris interessiert sich dagegen nicht im geringsten für diese wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten Deutschlands. Es hat das deutsche Memorandum nur auf das Wort vom „pactum invidiosum“ hin untersucht, und da davon nichts drin steht, so ist die deutsche Note unannehmbar. So steht in allen Pariser Blättern im Leitartikel, den Poincaree ansprechend in einer Pressekonferenz in vielen Durchschlägen an seine Journalisten verteilt hat.

Die „Times“ hat das Problem richtig formuliert, wenn sie scharf zwischen dem wirtschaftlichen und dem politischen Problem der augenblicklichen Politik unterscheidet. Frankreich interessiert sich nur für die politische Seite: Es erkräftet die europäische Vorherrschaft, die Annekensionspläne und operiert mit Truppen. Der passivste Widerstand am Rhein und an der Ruhr hat zum ersten Male seit dem Kriege diesem Imperialismus einen Wall entgegengelegt. Nur macht Frankreich daraus eine Preisfrage. Deutschland soll sich unterwerfen, d. h. im französischen Denken nicht etwa, es soll Reparationen zahlen, sondern es soll den passiven Widerstand aufgeben. Mit anderen Worten, es soll sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

England interessiert sich dagegen nur für die wirtschaftliche Seite. Es findet die französische Prestigepolitik albern, den Imperialismus für ganz Europa, einschließlich Frankreich, lebensgefährlich und meint, die Hauptsache sei, daß Deutschland bezahlt, und wie die Note beweise, sei es auf dem besten Wege dazu.

Belgien ist in der Zwickmühle. Es hat sich in seiner eifrigsten Großmannschuft Frankreich ausgeliefert, ist aber wirtschaftlich viel mehr mit England und Deutschland verknüpft, so daß es nun gezwungen ist, die Lage sowohl politisch als auch wirtschaftlich anzusehen. Daher seine Doppelposition.

Diesmal wird der deutschen Note zweifellos ein englisches-französisches Meinungsaustrausch folgen. Beide Ansichten, die rein wirtschaftliche, wie die rein politische, werden einander entgegenstehen. In dieser Ausprache ist Frankreich darin unterlegen, daß es notwendigerweise seine politischen Gefühle wirtschaftlich rechtfertigen muß. Dies wird ihm angekreidete der wirtschaftlich so weit entgegenkommenden deutschen Note schwer fallen.

Die Gewerkschaften zum Angebot der deutschen Industrie.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund und der Gewerkschaftszweig Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände (G.-A.) haben an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in welchem zu dem Angebot des Reichsoberverbandes der Deutschen Industrie Stellung genommen wird. Es heißt darin: Der Reichsoberverband der Deutschen Industrie will den privaten Besitz nur in

vorkübergehender Verpfändung und nur insoweit verpflichtet sein lassen, als er in unbeweglichem Vermögen verpfändbar ist. Das gesamte bewegliche Vermögen soll also von der Pfandnahme ausgeschlossen sein. Hierzu fehlt jede Berechtigung. Aber auch soweit eine vorkübergehende Verpfändung von Sachwertbesitz erörtert wird, ist sie an so viele Voraussetzungen geknüpft, daß das Angebot seinen Hauptwert verliert. Die Rücknahme der Industrie auf ihre eigenen Interessen läßt die Interessen der Gesamtheit viel zu kurz kommen. Es fällt auf, daß nach Meinung des Reichsverbandes aus den staatlichen Standbetrieben in absehbarer Zeit jährlich vielleicht eine Milliarde Goldmark und mehr herausgewirtschaftet werden sollen, während die gesamte deutsche Wirtschaft nur eine Höchstsumme bis zu 500 Goldmark Millionen ausbringen könne. Nach den Schätzungen des Volksvermögens vor dem Kriege war das Verhältnis der staatlichen zu den Privatvermögen etwa 1:7. Demnach müßte der Reichsverband den staatlichen Betrieben die Ausbringung eines doppelt so hohen Betrages zu, als den weit größeren Privatvermögen. Es ist irreführend, wenn der Reichsverband den Kapitalwert der von der deutschen Privatwirtschaft zu übernehmenden Jahresleistungen auf zwei als die Hälfte seines gegenwärtigen Verkaufswertes schätzt. Zu dem Verlangen auf Aushebung der Kriegs- und Zwangswirtschaft einschließlich der Außenhandelskontrolle erklären die Gewerkschaften, daß die Zwangswirtschaft stark gelockert und hauptsächlich nur als Verteilungsvorrichtung für die übrigen zu sein. Auch die Außenhandelskontrolle befindet sich in völliger Selbstverwaltung der Wirtschaftskreise. Eine sofortige Aushebung der Demobilisierungsvorschriften sei für die gesamte deutsche Wirtschaft untragbar und die Forderung nach einer Beschränkung der Staatsgewalt auf das Schiedsrichteramt in wirtschaftlichen Streitigkeiten sei ein dauerhafter Mangel an sozialer Einsicht.

Das Schreiben gibt dann Richtlinien an für eine Steuerreform zum Zwecke der Ausbalanzierung des Haushalts und fährt fort: Die Forderung des Reichsverbandes nach einer Steigerung der allgemeinen Arbeitsleistung bedeutet nicht nur die volle Arbeitspflicht aller Beschäftigten, sondern auch die Anerkennung des Rechts auf volle Beschäftigung. Die Entlassungen der Arbeitnehmer durch teilweise und periodische Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen wirken der Steigerung der Produktion entgegen und erschweren deren qualitative Hebung. Das Streben nach mehr als achtstündiger Tagesarbeit, unterstützt durch unbeschränktes Entlassungsrecht der Arbeitgeber, bedeutet ferner die Abwälzung des dem Beschäftigten zuzurechnenden Teils der Reparationslasten auf die Arbeitnehmer, die dann durch Mehrarbeit und Hunger die Verzinsung der dem Auslande geschuldeten Milliarden aufzubringen hätten. Die Gewerkschaften können eine solche Entziehung und Herabdrückung der Lebenshaltung der Arbeitnehmer niemals dulden und die Arbeitnehmer sind nicht gewillt, auf diese Weise die Reparationslasten zu tragen. Zusammenfassend erklären wir, daß in dem Schreiben des Reichsverbandes die Grundlage für eine Lösung des Gesamtproblems der Reparationen nicht gegeben ist. An einer gefundenen Lösung des Gesamtproblems mitzuwirken, betrachten die unterzeichneten Verbände auch weiterhin als ihre Aufgabe.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

44 Millionen Erwerbslosengelder geraubt.
Buer, 6. Juni. Hier beschlagnahmten die Besatzungsbehörden die gesamten Kassenbestände in Höhe von etwa 44 Millionen Mark, die zur Auszahlung an die Erwerbslosen bestimmt waren. Ob es sich hierbei um die Beibehaltung der Schulsumme wegen der Brückenprengung handelt, war nicht angegeben.

Dauernde Besetzung des Bahnhofes Wanne.
Dortmund, 8. Juni. Die Besetzung des Bahnhofes Wanne soll, wie das Besatzungskommando äußerte, dauernd sein. Der Betrieb wird von belgischen und elsassischen Arbeitern ausgeführt, die bei den Belgern einquartiert sind. Wegen der Forderung der Lebensmittellieferung schweben Verhandlungen. — In Gelsenkirchen sind dem Besatzungskommando fünfzehn Lokomotiven in die Hände gefallen; vier Lokomotiven konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Zusammenstoß zwischen Belgiern und deutschen Arbeitern.
Gelsenkirchen, 8. Juni. Auf der von Belgiern besetzten Zeche Wilhelmine Viktoria kam es zu einem Zusammenstoß zwischen belgischen Soldaten und deutschen Arbeitern. Bereits vorgestern Abend waren die Belgier in das Beizenmagazin eingedrungen und hatten dort Materialen aller Art weggenommen. Außerdem hatten sie eine Lokomotive weggefahren. Als gestern Morgen wieder eine Abteilung Belgier in die Schachtanlage einbrach und aus dem Magazin wiederum Material herausholen wollte, kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den deutschen Arbeitern und den Belgiern. Bei dem Wortwechsel erhielt ein deutscher Arbeiter von einem belgischen Soldaten einen Schuß mit der Pistole ins Gesicht; außerdem schoß ein anderer Belgier auf einen deutschen Arbeiter, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Belegschaft ist über diese Vorgänge sehr erregt.

Aus aller Welt.

Sensfenberg. (Die Einwohnerzahl von Sensfenberg) beträgt heute nach der Eingemeindung von Thamm und Jüttenborn 18611.

(Die Kreuzotter im Korbe.) Eine Arbeiterfrau aus Crottenborn (Thür.), die in einem Korb auf dem Wege von einer Kreuzotter, die unter das Holz geraten war, in den Rücken gebissen. Die Frau wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie nach kurzer Zeit starb.

(Eine Stizewelle in Serbien.) Die Stadt Belgrad und den größten Teil Serbiens überflutete am Sonntag eine unerträgliche Wärmewelle. Um sieben Uhr früh zeigte das Thermometer bereits 33 Grad Celsius. (Wir wären bereit, den Belgradern einige Grad Wärme abzunehmen!)

(Brautzeugen in Amerika?) Im Abgeordnetenhause des nordamerikanischen Staates Oregon ist ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, der die Einführung eines Examens für Brautleute vor der Eheschließung verfügt. Danach soll Brautleute, die nicht mindestens auf der geistigen Höhe eines normalen Kindes von 12 Jahren stehen oder von denen ein Teil an einer ansteckenden Krankheit leidet, die Heirat verboten werden. Im Falle geistiger Minderwertigkeit kann jedoch die Eheschließung gestattet werden, wenn vorher durch ärztliches Eingreifen die Sterilität des geistig minderwertigen Brautzeugen für dessen ganzes Leben verbürgt wird. Der Gesetzesentwurf soll Aussicht auf Annahme haben.

(Der Neger „in Zivil“.) In den Straßen von Mainz tauchte in diesen Tagen im Schein der lächelnden Frühlingssonne plötzlich ein Neger auf der Straße auf, nackt, wie ihn die Natur geschaffen, nur mit einem spärlichen Schurzfell bekleidet. Als ihn die Schulleute höflich stellten, grinst der Neger über sein ganzes Gesicht, und zeigte ein weißes Papier vor, das er in der Hand trug. Auf dem Papier stand zu lesen, unterstempelt von der französischen Militärkommandantur in Mainz: „Der Neger Bambula hat Urlaub; er ist berechtigt, Zivilkleidung zu tragen.“ (Ob die coloured gentlemans in Paris auch herartige „Zivilkleidung“ tragen dürfen, oder bloß bei den gutmütigen dummen Boches?)

Die Gemeindereform im Landtagsausschuß.

Dresden. In der Freitagssitzung des Sonderausschusses für die Gemeindereform fand nachträglich die Abstimmung über § 100 statt. Die Regierungsvorlage hatte die Rente auf Lebenszeit abgelehnt. Man war letzten Endes doch der Ansicht, daß es für die Bürgermeister nur billig sei, wenn ihnen wie jeden anderen Beamten die Pension auf Lebenszeit gewährt würde. Man nahm dann der Antrag an: noch 18jähriger Amtszeit erhält der Bürgermeister die Rente auf Lebenszeit. In rascher Folge wurde Abschnitt 3, Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde, angenommen. Darauf wurde Abschnitt III, Zusammenschluß von Gemeinden, besprochen. Die Frage der Eingemeindung behandelte die §§ 123 bis 135, die in der Hauptsache angenommen wurden. Ebenso wurden die §§ 161 bis 168 (Bordverbände) genehmigt. Nachdem man die §§ über die Staatsaufsicht mit einigen Veränderungen angenommen hatte, wurden die Übergangs- und Schlußbestimmungen erledigt. Eine lange und wichtige Aussprache machte nachträglich noch § 178 nötig. Es handelt sich darin um die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes im Amte befindlichen Bürgermeister und Gemeindevorsteher. Die bürgerlichen Abgeordneten kämpften besonders dafür, daß die Bürgermeister, wenn sie früher ausscheiden, ein Ruhegehalt beziehen in Höhe von 80% ihres ruhegehaltfähigen Dienstverdienstes. Auch alle sonstigen Verbesserungen des § 178 wurden von der Linken abgelehnt, so daß man sagen kann: § 178 entspricht weder den rechtsgesetzlichen Bestimmungen noch der Billigkeit. Zuletzt wurden die Eingaben, soweit sie nicht durch die gefassten Beschlüsse erledigt sind, auf sich beruhen gelassen. Mit 11 gegen 10 Stimmen der Rechten wurde das Gesetz in erster Lesung angenommen.

Kraft, Mut und Zuversicht!

Wir werden Zweifler und Beskränkter sein, so lange wir täglich den vollkommensten Horizont noch einem Stück blauer Himmel, einem Strahl Sonne absuchen und immer wieder nur die gleiche undurchdringliche und brüchende schwarze Wand finden.

Aber wir werden plötzlich Kraft, Mut und Zuversicht in uns entdecken, wenn wir aus dem rasch vergehenden Heute an die geschichtliche Zeitspanne denken, von der unser Leben nur ein Bruchteil ist; wenn wir daran denken, welcher Sturz in der Geschichte immer auf den Uebermut, das Uebermaß folgt, wie furchtbar tief der uralte Friedensbrecher Europas, der uns heute vergewaltigt, stürzen wird.

Welchen Weg das Völkergeschick gehen wird, weiß niemand. Aber jeder sei sich bewußt, daß Opfermut, Treue, Kraft und Wille zu dulden auf die Dauer stärker sind als zügellos gewordene Macht, die keine Scham fühlt, wenn sie Menschen, ein Volk vergewaltigt. Wilhelm v. Scholz.

Allen Vereinen
Liefere ich sämtlichen Bedarf in: Männer-, Frauen- und gemischten Chören, Operetten, Singspiele, Theaterstücke, Theaterbücher, Couplets, Stempel, Fests-, Vereins- und Tanzabzeichen. Auswahlforderungen mit Vereinsstempel bereitwilligst. Kataloge gratis.
Josef Günther, Dresden - A., X.
Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.

Die Neuregelung der Brotversorgung.

Ueber die besondere Versorgung der bedürftigen Volkskreise äußerte sich Minister Luther. Die aus der Sozialversicherung und sozialen Einrichtungen unterstützten Personen, etwa 7 1/2 Millionen, wie auch die kinderreichen Familien, sollen mit verbilligtem Brot bedacht werden. Es soll aber nicht etwa „Armenbrot“ durch besondere Stellen ausgegeben werden. Es ist an die Ausgabe von Gutscheinen als Geldschein gedacht. Der Minister verteidigte dann die vielangegriffene Reichsbrotbestellung; sie habe eine geschichtliche Bestimmung. Ihr Defizit sei eine Folge der Marktentwertung.

Die Erörterungen über die Höhe der Reserven führte schließlich zu einem von allen Parteien, ausschließlich die der Linken, unterstützten Antrag Schlad, der eine Million Tonnen Getreide durch Ankauf im Ausland für alle Fälle gesichert haben will. Sollte das in vollem Umfange nicht möglich sein, so soll Inlandsgetreide in die öffentliche Hand gebracht werden.

Die bisherige Brotversorgung soll im September wegfallen. Ein Antrag Schlad will die Güter des Uebergangs zur Freiwirtschaft mildern, die Möglichkeit geben, die öffentliche Brotversorgung eventuell bis zum 1. Oktober 1923 fortzusetzen. Der erwähnte Antrag wurde einstimmig angenommen, der Eventualantrag abgelehnt. Der letztgenannte Antrag wurde ebenfalls angenommen.

Nestle's Kindermehl
nährhaft, leichtverdaulich
Krankenkost Säuglingsnahrung
Broschüre über Säuglingspflege kostenlos in Apotheken * Drogerien u.s.w.
Enthält beste Alpenmilch!

Sport Turnen Spiel

13. Deutsches Turnfest in München 1923.

Aufruf an die Arbeitgeber!
In den Tagen vom 14.—21. Juli 1923 wird in München das 13. Deutsche Turnfest abgehalten. Ein Vaterlandsfest, eine deutsch-vaterländische Turnschau im Sinne unseres Altmeisters Zahn soll es werden, ein machtvolles, von Hunderttausenden unserer Volksgenossen wirkungsvoll ausgesprochenes Bekenntnis deutscher Treue, deutscher Zuversicht und Hoffnung, aber auch ein packendes Bild deutscher Einmütigkeit und deutschen Zusammenhalts. Gerade jetzt, wo unser armes Vaterland in schwerster Not leidet, gerade jetzt, wo die entseelten Seelen unserer Brüder in besetzten Gebieten um Hilfe zum Himmel schreien, ist es dringend notwendig, dieses Bild der inneren Geschlossenheit, der unverbrüchlichen Treue, der unerschütterlichen Kraft deutscher Turner und Freunde des Vaterlands möglichst wirksam aufzurollen: ein Herzenstrost für alle Bedrängten und Körperlich wie Seelisch unter der Knechtschaft leidenden, eine ernste, eindringliche Warnung zugleich für die unerfülllichen, tierisch handelnden Bedrückten.
Arbeitgeber! Tausende und Abertausende eurer Angestellten und Arbeiter sind Mitglieder von Vereinen der Deutschen Turnerschaft, sind begeisterte Anhänger der deutschen Turnerschaft, sind warme Freunde des Vaterlandes. Gebt ihnen Urlaub für die Tage dieser machtvollen vaterländischen Kundgebung! Helft so mit, das 13. Deutsche Turn- und Vaterlandsfest an Zahl der Teilnehmer zu heben, auf daß möglichst viele gestärkt, erfrischt und neubeseelt vom Geiste Zahns in begeisterten Worten für deutsches Turnen, für deutsche Zucht, für deutsche Heimat- und Vaterlandsliebe in allen Gauen des Reiches werben! Unserem Vaterlande kommt dies alles zugute. Verdoppelter Fleiß und Arbeitswille wird der Dank derer sein, denen ihr die Teilnahme ermöglicht habt.
Aber auch euch laden wir von Herzen zu der ersten, zündenden Feier ein. Kommt selbst in Scharen, überzeugt euch, wie das deutsche Turnen die Volksgesundheit und die Volkskraft hebt, wie Pflichtgefühl, Sinn für Zucht, Einordnung, Kameradschaftlichkeit, Treue und Verantwortung bei uns stets gepflert, wie männlich-sittliches Streben, Anhänglichkeit an Heimat und Deutschland unentwegt gefördert wird. Da seht ihr, wie das deutsche Turnen Körper und Geist kräftigt, lebendig und jugendlich erhält und wie es als ewig fliehender Kraftquell, als unerschöpfbarer Jungbrunn euren Arbeitnehmern Erholung und neue Lebensfreude bietet, die Grundlagen zu regen Arbeitswillen.

Der Hauptauschuß des 13. Deutschen Turnfestes in München.
J. A.: Prof. Dr. Vogt.

Turnen.
Nordl. Oberlausitz-Turngau (D. T.) Sonntag, den 10. Juni, findet auf dem Keulenberg ein Treffen sämtlicher Turnerinnen-Abteilungen mit vollständigem Wettturnen, Wettspielen usw. statt.

Allgem. Turnverein Oberlichtenau. Sonntag, 10. Juni, vorm. 10 Uhr Abmarsch der Turnerinnen-Abteilung. — Abends in Niedersteina anlässlich des Stützfestes des dortigen Turnvereins: Turnrische Sonderveranstaltungen. Die Turnerinnen-Abteilung führt die Allgemeinen Deutschen und die Sachsen-Freikämpfer und eine Mitglieder-Meße die Sachsen-Stabilungen zum 13. Deutschen Turnfest vor. — Abmarsch abends 1/3 Uhr von Gub. Gemeinamer Marsch des Vereins mit Musik.

Handball.
Am 3. Juni besiegte die Jugendmannschaft Oberlichtenau den Jungmännerverein Pulsnitz mit 4:0.

Sonntag, 10. Juni, vorm. 10 Uhr in Pulsnitz: Allgem. Turnverein Oberlichtenau Jgd. gegen Turnbund Pulsnitz 2. Jgd.

Fußballwettkämpfe, Sonntag, den 10. Juni.
Pulsnitz 1 — Dresdenia Dresden 2 1/4 Uhr hier.
Pulsnitz 1. Jgd. — Dresdner Spielvereinigung 3. Jgd. Abf. 8 1/4 Uhr.

Annerate für alle Zeitungen
vermitteln vollständig kostenlos
E. L. Försters Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

Gasthof Pulsnitz M. S.
 Sonntag, von 4 Uhr ab
feiner öffentl. Ball!
 Es laden freundlichst ein
 Herm. Menzel und Frau.



Gasthof Bollung.
 Sonntag, den 10. Juni, von 5 Uhr an
feiner Ball!
 Hierzu laden freundlichst ein Rich. Siede und Frau.



Waldschlösschen. Morgen, Sonntag!
 Tanz · Vergnügen!
 ff. Kaffee und Eierplinsen.

Herrnhaus Pulsnitz.
 Morgen, Sonntag, von naechm. 4 Uhr ab
großes Garten - Frei - Konzert.
 Gondelteich! Gondelpartie!
 Um gültigen Zuspruch bitten Otto Weber und Frau.

Turnverein „Turnerbund“.
 Montag, punkt 8 Uhr, im Hotel „Grauer Wolf“
Versammlung.
 Erscheinen aller dringend erwünscht. Der Turnrat.

Achtung! Achtung!
„Anker“ Großröhrsdorf.
 Sonntag, den 10. Juni, ab 5 Uhr
feines Konzert!
 Herzlichst laden ein H. Snauck u. Söhne
 Georg Laufer.



Kirchen-Verpachtung.
 Die Kirchennutzung der Gemeinde Mittelbach
 soll
 Dienstag, den 12. Juni, nachm. 7 Uhr
 im Gasthaus öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezah-
 lung versteigert werden.
 Der Gemeindevorstand.

**Die Kirchen-Nutzung
 der Gemeinde Oberlichtenau**
 wird Sonnabend, den 16. Juni 1923, nachmittags 5 Uhr
 in Guhr's Gasthaus meistbietend bei sofortiger Bezahlung
 versteigert.
 Der Gemeinderat.

Wichtig!
 Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger
 Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch
 Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's welt-
 berühmtem gemordenen Meisterschafts-System und der
 Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterschafts-
 Systems der Gedächtniskunst eine fremde
 Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch,
 Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Nor-
 wegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion
 für eine Sprache wird gegen Einfindung von 1200.—M
 geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer
 durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich
 sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich
 nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterschafts-Systems.
 Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung
 in Leipzig 23.

Landwirtsch. Maschinen
 — und Geräte, —
Sämereien, Futter- und Düngemittel.
 Großes Lager an
Getreide-Mähern und Strohpressen.
 Erbitten Anfragen und Besuchsbestellungen
M. Kurt Haase, Dresden-A. Gutzkowstr. 16.
 Telefon 42046.
 Zweigstelle der Firma Bergmann & Zenker,
 Dohna i. Sa.

Ein lohnender
Ausflug
 ist immer nach Elstra.
Im Ratskeller
 gemütliche Räumlichkeiten.

Lindenhof - Diele
 Radeberg.
 Das Heim der guten
 Gesellschaft.
 Hervorragend geeignet für ge-
 sellschaftliche und familiäre
 Ausflüge.
 In aller Hebelichkeit ladet
 ein **Willy Noak.**

la Futtermittel:
Mais
 (klein- u. großkörnigen sowie
 gerissenen).
la Maisschrot,
Hafer,
Gerste,
Weizen,
la Mischfutter,
Roggen- u. Weizen-
kleie,
Geflügelbackfutter,
Fischmehl,
Hellers Futterkalk,
Hirse u. Bruchweizen
 (bestes Rückenfutter)
 empfiehlt
Willy Greubig.
 Fernsprecher Nr. 89.
 Verkaufsstellen:
 O h o r n: Otto Rammer,
 Max Lunze
 O b e r s t e i n a: Emil Lehnert

Gebr. Lehmann
 Bischofswerda, Sa.
 färben und reinigen
alles!
 Buntfärben wollener Decken!
 Annahme f. Pulsnitz u. Umg. be
Theodor Schieblich,
 Bismarckplatz.

Schreibmaschinen -
Reparaturen
 aller Systeme werden sach-
 gemäß erledigt.
A. Braumersenther, Groß-
röhrsdorf, Adolfsstraße 270 k 2.
 Fernsprecher 98.

Schafwolle
 kauft von Landw. u. Händlern
 Auf Wunsch tausche auch
 aeg. Schafwolle u. Stoffe
Wollzentrale Dresden,
 Grunaerstraße 22 I.

Abzüge des
fahrplanes
 erhältlich in der Wochen-
 blatt-Geschäftsstelle.

Metallbetten,
 Stahlmatratzen, Kinderbetten,
 dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i Th.

Mitteilungen
Briefumschläge
 fertigen billigs
 E. L. Försters Erben.

Besuchskarten
 fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Kommt unsere
Zeitung
unregelmäßig?
 Dann beachte man:
 Erhält man die Zeitung durch
 die Boten der Geschäftsstelle,
 so wende man sich wegen
 Beseitigung der Unregelmä-
 ßigkeit an uns. Erhält man
 die Zeitung durch den Brief-
 träger, so wende man sich an
 die zuständige Postanstalt und
 verlange plinkittliche Lieferung

Wiese
 zu pachten gesucht.
 Angebote nimmt entgegen
E. G. Kuring.

Zu verkaufen
 Etliche sehr
 schöne, junge,
 hochtragende
 oft preußische
Kühe
 und Kalben stehen preiswert
 zum Verkauf.
Bruno Scholz.
 Schlachthof wird in Zahlung
 genommen.



Ein gebrauchter
Kindertwagen
 zu verkaufen. Zu erfragen
 in der Wochenblatt-Geschäfts-
 stelle.

1,4 gestreifte
Wanddotten
 zu verkaufen.
E. Frenzel,
 Bischofswerdaer Str. 211.

Ein neuer Mäher
 zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Wo-
 chenblatt-Geschäftsstelle.

Stellen-Angebote
 17- oder 18 jähriger
Knecht
 für Landwirtschaft sofort ge-
 sucht.
Chry. Gräfe,
Pulsnitz M. S.

Geübte
Lederstanzer
 für sofort gesucht.
Menschner, Bollung.

Für sofort ein
Oberjunge
 in die Landwirtschaft gesucht
Möhresdorf Nr. 26.
 Zum sofortigen Antritt ein
 16-18 Jahre altes

Mädchen
 in Landwirtschaft gesuch.
Max Brückner,
 Großröhrsdorf Nr. 321.

Stellengesuche
Jüngeres Mädchen
 sucht gute Stellung.
 Zu erfragen in der Wo-
 chenblatt-Geschäftsstelle.



Ich hab's erprobt,
 ich bleib' dabei.
 Das beste Material
 für jeden Schuh
 ob derb ob fein
 das ist und bleibt
Erdal

Erdal
 Marke Rolfrosch - Schuhpaste
 Werner & Mertz A.-G. Mainz

Für die zu unsrer Vermählung so
 überaus zahlreich dargebrachten Glückwünsche
 und Geschenke, sowie für den Traugesang des
 M. G. V. „Liederhain“ und für die überaus
 grossen Ehrungen des Jugendvereins I sagen
 wir allen unseren
herzlichsten Dank.
Fritz Wolf und Frau, geb. Vallin
 Pulsnitz 3. Juni 1923 Börnchen/Erzgeb.

Hauslumpen
 aller Art, zur Selbstverarbeitung, kauft
 jedes Quantum weit über Tagespreis
Eugen Pampel, mech. Weberei, Pulsnitz.
 Annahmezeit 8-12 Uhr vormittags.

Achtung! Achtung!
Bürger!
 Kammerjäger **Dr. Heke**, Vertreter des Versicherungs-
 Institutes gegen sämtliches Ungeziefer, langjährig erfahrener
 Fachmann, ist soeben hier eingetroffen und übernimmt die
 Vertilgung sämtlicher Ungeziefer, wie **Ratten, Mäuse, Wüh-
 läuse, Schwaben, Wanzen** usw. unter 2 Jahre schrift-
 licher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Auf Wunsch
 für Menschen und Haustiere unschädlich. Billige Austrottung
 des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft un-
 dingt erforderlich.
 Bestellungen erbitten sofort unter **Versicherungs-In-**
stitut gegen sämtliches Ungeziefer an die Geschäftsstelle
 dieser Zeitung.

Hühneraugen beseitigt sicher
 das Radikalmittel **Lebewohl!**
 Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl - Ballen - Scheiben.
 In Drogerien und Apotheken.
Max Jentsch, Central-Drogerie, Langestr. 2.



Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift
 imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche
 Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens
 Erfolg haben will, kaufe sich
Das Meisterschafts-System d. Deutschen Sprache
 Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit impo-
 nierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und
 schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das
 Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorre-
 spondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quiti-
 rungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträgen, Proto-
 kollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung,
 des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen
 gut und sicher zu lernen.
 Bearbeitet von **Karl Martens.**
 Zweite vermehrte Auflage.
Preis des Werkes 6000 Mark in elegantem
Aufbewahrungskasten.
 Kann gegen Nachnahme oder Einfindung
 des Betrages bezogen werden durch die
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.

Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 9. Juni 1923.

Beilage zu Nr. 68.

75. Jahrgang.

Das deutsche Memorandum.

Berlin, 7. Juni. Den Regierungen in London, Rom, Paris, Brüssel, Washington und Tokio ist heute zur Orientierung und Ergänzung der Note vom 2. Mai folgendes Memorandum übermittelt worden:

1. Die Deutsche Regierung hat nach sorgfältiger und gewissenhafter Untersuchung ihre ehrliche Ansicht darüber zum Ausdruck gebracht, was Deutschland an Reparationen zu leisten fähig ist. Sie würde nicht aufrichtig handeln, und das Problem seiner wirklichen Lösung nicht näher bringen, wenn sie nur, um die politischen Schwierigkeiten des Augenblickes vorübergehend zu erleichtern, mehr versprechen würde, als nach ihrer Ueberzeugung das deutsche Volk unter Anspannung aller Kräfte zu halten imstande ist. Die Frage nach der deutschen Leistungsfähigkeit ist jedoch eine Tatsachenfrage, über die verschiedene Meinungen möglich sind. Deutschland verkennt nicht, daß es unter den augenblicklichen Verhältnissen ungemein schwer ist, zu einer sicheren Schätzung zu gelangen. Aus diesem Grunde hat die Deutsche Regierung sich erboten, die Entscheidung einer unparteiischen internationalen Instanz über Höhe und Art der Zahlungen anzunehmen. Ein stärkerer Beweis für den Reparationswillen Deutschlands ist nicht denkbar. Die Deutsche Regierung ist bereit, alle Unterlagen für eine zuverlässige Beurteilung der deutschen Leistungsfähigkeit beizubringen. Sie wird auf Erfordern vollen Einblick in die staatliche Finanzgebarung gewähren und alle gewünschten Auskünfte über die Hilfsquellen der deutschen Volkswirtschaft gewähren.

2. Die Deutsche Regierung hatte die Ausgabe großer Anleihen in Aussicht genommen, um den reparationsberechtigten Mächten baldmöglichst erhebliche Kapitalbeträge zuzuführen. Solange sich die Ausgabe von Anleihen in großen Beträgen als undurchführbar erweist, ist die Deutsche Regierung auch damit einverstanden, daß anstelle der Kapitalsummen ein System von Jahresleistungen tritt.

3. Da die alliierten Regierungen Wert darauf legen, schon jetzt genauere Angaben über die Auswahl und die Ausgestaltung der von Deutschland ins Auge gefaßten Sicherheiten zu erlangen, schlägt die Deutsche Regierung folgende Garantien für die Durchführung des entgeltlichen Reparationsplanes vor:

A.: Die Reichsbahn wird mit allen Anlagen und Einrichtungen von dem sonstigen Reichsvermögen losgelöst und in ein Sondervermögen umgewandelt, das in Einnahmen und Ausgaben von der allgemeinen Finanzverwaltung unabhängig ist und unter eigener Verwaltung steht. Die Reichsbahn gibt Goldobligationen in Höhe von 10 Milliarden Goldmark aus, die alsbald als erstellendes Pfandrecht auf das Sondervermögen eingetragen werden und vom 1. Juli 1927 ab mit 5% verzinst sind, also eine Jahresleistung von 500 Millionen Goldmark sicherstellen.

B.: Um eine weitere Jahresleistung von 500 Millionen Goldmark vom 1. Juli 1927 ab sicherzustellen, wird die Deutsche Regierung alsbald die gesamte deutsche Wirtschaft: Industrie, Banken, Handel, Verkehr und Landwirtschaft zu einer Garantie heranziehen, die als erstellendes Pfandrecht in Höhe von 10 Milliarden Goldmark auf den gewerblichen, den städtischen und den land- und forstwirtschaftlichen Besitz eingetragen wird. Die 500 Millionen Goldmark Jahresleistung werden entweder mittelbar im Rahmen einer allgemeinen, auch den übrigen Besitz erfassenden Steuer oder unmittelbar von den belasteten Objekten aufgebracht.

C.: Außerdem werden die Zölle auf Genussmittel und Verbrauchssteuern auf Tabak, Bier, Wein und Zucker, sowie die Erträge des Branntweinmonopols als Sicherheit für die Jahresleistung verpfändet. Der Rohertrag dieser Zölle und Verbrauchsabgaben, die sich im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre auf rund 800 Millionen Mark belaufen, ist zwar seitdem infolge des Verlustes an Land und Volk und infolge des verminderten Verbrauchs auf etwa ein Viertel zurückgegangen, mit der Befundung der Wirtschaft wird er jedoch automatisch wieder steigen.

4. Zum Schluß glaubt die Deutsche Regierung folgendes betonen zu müssen: In einer so großen und so verwickelten Frage können entscheidende Fortschritte nicht durch schriftliche Verhandlungen, sondern nur durch mündlichen Gedankenaustausch am Verhandlungstische erzielt werden. Deutschlands Zahlungsvermögen hängt von der Art der Lösung des Gesamtproblems ab. Die Zahlungsmethode kann nur in unmittelbarer Aussprache mit den Empfangsberechtigten geregelt werden. Die Festlegung der Garantien in ihren Einzelheiten bedarf der Mitwirkung derjenigen, denen die Garantien dienen sollen. Zur Lösung aller dieser Fragen sind mündliche Verhandlungen nötig. Deutschland erkennt seine Verpflichtung zur Reparation an. Die Deutsche Regierung wiederholt ihr Ersuchen, eine Konferenz zu berufen, um den besten Weg zur Erfüllung dieser Verpflichtungen zu vereinbaren.

Amlich wird zu diesem Memorandum bemerkt: Wie bekannt, sind der Deutschen Regierung auf ihre Note vom 2. Mai von den alliierten Regierungen verschiedene Antworten zugegangen. Um alles zu vermeiden, was die Fortsetzung des Gedankenaustausches erschweren könnte, hat die Deutsche Regierung sich in dieser Rückäußerung auf die Punkte beschränkt, die den Antworten der Alliierten gemeinsam sind.

Verteilung und sächsische Angelegenheiten.

(Eine schöne Sitte.) Das Begleichen des Sarges oder Leichenzuges ist eine schöne Sitte, die sich überall einbürgern mag. Wir lasen neulich einmal, daß ein Turnverein, der in geschlossenem Zuge daher kam und einem Leichenzuge begegnete, mit entblößtem Haupte leiteten an sich vorüberziehen ließ. Das hatte den Leidtragenden besonders wohlgetan. Und als wir neulich einen lieben Toten hinausstrugen, ließ es sich der Kutscher eines entgegenkommenden Geschirres nicht nehmen, während des Vorüberzuges zu halten, ihn und den Sarg mit dem

Gute in der Hand vorbeizulassen. So jugendlich der Geschäftsführer war, aber er verriet durch diese einfache Handlungsweise gute Erziehung und Gesinnung, gute Familie. Es mag besonders wahrhaft trauernden und weinenden Leidtragenden nicht angenehm sein, an allen Straßenecken an schaulustigen Gassern vorbei zu müssen und durch das wiederholte Vorbeigehen der Kinder, das an die freien Sitten von Wild-West erinnert, ihre Andacht und Trauer stören lassen zu müssen. Wer in Trauer hinter einem Sarge herstreiten muß, empfindet es auch dankbar, wenn die am Wege Stehenden oder Vorbeigehenden solange nicht nur Hut und Mähe, sondern auch die Zigarre, Zigarette oder Pfeife aus dem Munde ziehen. So haben es auch unsere Krieger draußen gemacht und ihre Kameraden gegrüßt, die nach tapferem Kampf oder Leiden zur letzten Ruhe gebracht wurden. Vor der ersten Majestät des Todes muß man in allem Saften stille halten.

(Heimatgrüße in der Fremde) sind die Lokalblätter. Das hat schon mancher an sich selbst erfahren, der in fremden Orten lebt und bei dem das heimliche Blatt als liebgeordneter, stets gern gelesener Gast alltätig einkehrt. Die Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat erlischt nie; daß sie aber immer mehr gefestigt werde, dazu trägt die heimliche Zeitung ein gut Teil mit bei, da sie über alle wichtigen Ereignisse in Stadt und Land berichtet und auch durch ihren Anzeigenteil den in der Ferne wohnenden Leser über alle sonstigen Vorkommnisse auf dem Laufenden erhält. Die Angehörigen der in der Fremde weilenden Familienmitglieder sollten daher nicht veräumen, ihren Lieben zu ermöglichen, das „Pulsnitzer Wochenblatt“ bei der Post bestellen zu können oder es ihnen selbst zu bestellen, sie werden den letzteren hierdurch eine große Freude bereiten und zur Pflege des Heimatssinnes ebenfalls in bester Weise beitragen. Das „Pulsnitzer Wochenblatt“ ist durch alle Postanstalten vierteljährlich und auch monatlich zu beziehen.

(Die Polizei im Kampfe um die Butterhöchstpreise.) Für den Freistaat Sachsen sind bekanntlich Höchstpreise für Milch und Butter eingeführt, soweit es sich um Erzeugnisse im Inlande handelt. Gegen diese Verordnung ist bereits aus Erzeuger- und Händlerkreisen angefaßt worden. Die Erzeuger erklären, die Gestehungskosten seien so hoch, daß sie zu den festgesetzten Preisen weder Milch noch Butter liefern könnten; andererseits suchen aber auch Händler Milch und Butter aufzulaufen, indem sie wesentlich höhere Preise bieten, als zulässig ist. Die Folge dieser Wirtschaftspolitik ist, daß die Butter vom Marke so gut wie verschwunden ist; will man welche kaufen, so muß man immer Preise für angeblich außersächsische Butter zahlen. Im Einverständnis mit dem Wirtschaftsministerium ist jetzt folgendes bestimmt worden: Die zuständigen Gendarmeriebeamten und Polizeiorgane haben die gewerksmäßigen Butteraufkäufer auf dem Lande anzuhalten, ihre Personalien, Bezugsquellen, Einkaufspreise, Abkorte und womöglich auch die Personalien der Abnehmer festzustellen, damit die Einhaltung der Höchstpreise für sächsische Butter nachgeprüft werden kann.

(tsd. Dresden. (Unterstützung des Volksbüchereiwesens.) Auf Anordnung des Unterrichtsministeriums sollen die Volksbüchereien des Freistaates Sachsen grundsätzlich nicht mehr durch bares Geld vom Staate unterstützt werden. Die zur Verfügung stehenden Mittel sollen vielmehr verwendet werden, um den Volksbüchereien den Ankauf billiger Bücher zu ermöglichen und zur Abhaltung von Ausbildungslehrgängen für Bibliothekare und für besondere Aufgaben im Volksbüchereiwesen, die der Landesstelle für freies Volksbildungswesen im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Zukunft zufallen. Das Ministerium behält sich nur für Ausnahmefälle vor, mit Geldunterstützungen einzugreifen.

(tsd. Dresden. (Protest gegen die weitere Belastung des Hausbesitzes.) Der Vorstand des Bundes Deutscher Mietervereine (Stz. Dresden) hat an den Reichstagskanzler und Reichstag eine Erklärung gerichtet, in der mit Bezug auf die Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie vom 25. Mai 1923 gegen die darin erwähnte etwaige Sonderbelastung der Wirtschaft, insbesondere des städtischen Hausbesitzes, und den geforderten Abbau der Zwangsmieten namens der deutschen Mieterschaft und damit namens der großen Masse des Volkes entschiedenster Widerspruch erhoben wird. Der Hausbesitz, so heißt es darin, sei kein geeignetes Pfandobjekt, vor allem kein produktives Pfand. Er erzeugt keine Güter; die Hausrente ist Zins eines Anlagekapitals, der nicht bei der Erzeugung von Gütern

wie in Industrie und Landwirtschaft aufgebracht wird, sondern der als letztes Glied in der Kette des Wirtschaftsprozesses ohne jede Möglichkeit der Abwälzung wehrlos der Belastung gegenüber steht. Die Hausrente zur Verzinsung und Tilgung der Reparationsschulden heranzuziehen, würde also bedeuten, daß nicht die Sachwerte herangezogen werden, sondern die Arbeitskraft des Volkes unmittelbar belastet wird. Dazu kommt noch, daß unsere gesamte Wirtschaft überhaupt nicht imstande ist, an Stelle der jetzigen Belastung von 5 Milliarden Mark für Hausrente dauernd eine solche von 50 Billionen Mark und mehr zu tragen. Die Lebenshaltung der breiten Schichten des arbeitenden Volkes ist heute bereits eine so feststehende, daß die durch weitere Wegnahme des Arbeitsertrages ohne katastrophale Folgen nicht weiter herabgedrückt werden kann. Eine Steigerung der Hausrente bedeutet nicht eine Vermehrung der Substanz, denn sie vollzieht sich ohne Erzeugung neuen Sachwertes, sie spiegelt ein Scheinvermögen vor, dessen Zinsendienst jedoch die Gesamtwirtschaft belastet. An diesem Zinsendienst mit der Folge immer wiederkehrender Notwendigkeit weiterer Arbeitslohnsteigerungen werden alle Berechnungen über Verzinsung und Tilgung unserer Reparationsschulden scheitern, unsere Wirtschaft muß an ihr zusammenbrechen. Eine Heranziehung des Hausbesitzes im Sinne der Denkschrift des Reichsverbandes der Industrie ist danach völlig unmöglich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni. (Das deutsche Memorandum im Spiegel der Berliner Presse.) Das deutsche Memorandum wird von der gesamten Berliner Presse auch rein äußerlich als großes politisches Ereignis gewertet, im Allgemeinen aber mit Zurückhaltung aufgenommen. Die „Rote Fahne“ spricht von „Preisgabe des Ruhrgebietes“, „Berückdung Deutschlands“ usw. Auch Dr. Maurenbrecher äußert in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ seine Ungunst und meint, es gehe weiter auf abschüssiger Bahn. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ spricht von einem „Wagnis der Regierung“, und sein Schwesterblatt, der „Tag“, ergänzt: „Die Regierung ist mit dieser Note außerordentlich weit gegangen, und jeder Schritt weiter auf diesem Wege müßte die Kapitulation bedeuten. Die Note spielt mit dem Schicksal der Nation und der Wirtschaft.“

(Eine vernünftige Stimme aus England.) Die „Times“ prophezeit der deutschen Note eine günstige Aufnahme in England. Aber die Frage, ob sie zur endgültigen Verhandlung führen wird, weiß das englische Blatt nicht zu beantworten. Es weist auf die erbitterten Kämpfe im Ruhrgebiete hin und spricht es offen aus, daß der französische Terror jede Verständigungsmöglichkeit von vornherein unendlich erschwere. Das Blatt spricht von der ungebildeten französischen Politik.

(Gleitende Steuerfäße.) Mit großem Bedenken sieht man den praktischen Auswirkungen der Mittelungen entgegen, die Reichsfinanzminister Dr. Hermes in der jüngsten Reichstagsitzung über die Notwendigkeit einer Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuerfäßen gemacht hat. Wir stehen zweifellos vor einer neuen erheblichen Steuerbelastung. Zuerst einmal handelt es sich um eine Verdoppelung der Zwangsanleihe, die allerdings technisch leicht durchführbar sein wird. Dann kommt aber eine wesentliche Erhöhung der Verbrauchssteuern, worüber bereits ein Entwurf vorliegt. Danach sollen sämtliche Verbrauchssteuern der Geldentwertung entsprechend von Zeit zu Zeit neu festgesetzt werden. Es ist dies also ein System gleitender Steuerfäße, wie wir es bisher noch nicht gehabt haben. Die Beweggründe, aus denen es entspringt, sind klar. Man hat gesehen, daß die Steuererträge meistens durch die inzwischen eingetretene Geldentwertung vollkommen überholt sind und will diesem Uebel nun abhelfen. Man muß dabei aber bedenken, wie sich solche Maßnahmen auf die Preisgestaltung auswirken. Das Emporschnellen der Preise muß durch gleitende Steuerfäße nur beschleunigt werden, was wiederum in einer stärkeren Inflation und dementsprechenden stärkeren Geldentwertung fühlbar wird.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. (Die Note in Paris.) Die deutsche Note ist heute 6 Uhr nachmittags im französischen Ministerium des Aeußern überreicht worden. Kurze Zeit darauf wurden die französischen Pressevertreter im Quai d'Orsay empfangen, denen der Inhalt

der Note mitgeteilt und erklärt wurde, man sei am Quai d'Orsay der Ansicht, daß die deutsche Note den Engländern keine Basis zu einer Aufnahme von Verhandlungen bieten werde. Poincaré sagte: „In der Note ist nichts von einer Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiete erwähnt; das ist jedoch der Punkt, über den wir Auskunft haben wollten, und wenn wir Deutschland antworten, so werden wir mit der Frage antworten: „Wollt ihr den passiven Widerstand aufgeben oder nicht?“ In ersten Falle könnten wir zu Verhandlungen kommen, im zweiten Falle könnte eine gemeinsame Note der Alliierten nur darin bestehen, daß Verhandlungen abgelehnt werden.“ In übrigen erklärte Poincaré, daß mit dem gestrigen Brüsseler Kommuniqué bereits im Voraus eine Antwort auf die deutsche Note gegeben worden sei.

England.

London, 8. Juni. (Die Note in London.) Wie Reuter meldet, hält man sich in amtlichen Kreisen davon zurück, Erklärungen zum deutschen Memorandum abzugeben. Die Lage wird als zu heikel angesehen, um zu gestatten, Eile zu zeigen oder schlecht überprüfte Erklärungen abzugeben, bevor die Auffassungen bei den Alliierten bekannt sind. Das Kabinett wird das Memorandum in einer auf einem möglichst nahen Zeitpunkt anzuberaumenden Sitzung besprechen. Wie man erwartet, wird alsdann zwischen London, Paris, Brüssel und Rom ein Gedanken Austausch stattfinden, um über die von den Verbündeten zu unternehmenden Schritte schlüssig zu werden.

Italien.

Rom, 8. Juni. (Mussolinis erwartete Herzliche Verständigung.) Zwecks Uebergabe der deutschen Note begab sich der deutsche Botschafter Freiherr Dr. von Neurath gestern Nachmittag in den Palazzo Chigi und wurde zunächst vom Generalsekretär Contarini empfangen, alsdann vom Ministerpräsidenten Mussolini selbst, und überreichte ihm die Note mit der italienischen Uebersetzung. Daran knüpfte sich eine kurze Unterhaltung, über deren Inhalt verlautet, daß Mussolini die Hoffnung ausdrückte, die Note werde den Grund zu einer herzlichen Verständigung legen.

Vorausichtliche Witterung.

Sonntag: Abwechslend heiter und wolfig, vereinzelt Regenschauer, nachts kühl, tagsüber mäßig warm. Montag: Ziemlich heiter, trocken, nachts kühl, tags wärmer als Sonntag. Dienstag: Zunächst heiter und weitere Erwärmung. Später wolfig, Gewitterneigung.

Wochen-Spielplan Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonntag, 10. Juni, „Tannhäuser“ (1/7 bis 1/11). Montag, für den Verein Dresdner Volksbühne: „Der Zimmermann“ (7 bis g. 10) - kein öffentlicher Kartenerwerb. Dienstag „Madame Butterfly“ (1/8 bis 10). Mittwoch „Der Barbier von Sevilla“ (1/8 bis n. 10). Donnerstag, in neuer Einstudierung und Inszenierung: „Wida“ (6). Freitag „Tiefenland“ (1/8 bis g. 10). Sonnabend „Nebelgold“ (6 bis n. 1/9). Sonntag „Die Walküre“ (6 bis n. 1/11). Montag, 18. Juni, für den Verein Dresdner Volksbühne: „Tosca“ (1/8 bis g. 10) - kein öffentlicher Kartenerwerb.

Am Ringelstein.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fr. Nibel.

„Munter, Ihr Velt!“ rief ein hochgewachsener Bursche mit sommerbraunem Gesicht den Schnitzern zu, die einen Augenblick Rast gemacht hatten, „wir müsse mache, daß der Schnitt trocken in die Scheuer kommt, denn so gewiß wie zwanzigmal zwanzig vier ist, kriecht mer de Nacht e Gewitter!“ Und eifrig ergriff er wieder die Sense und mähte in mächtigen Zügen die hohrschweren Halme zu Boden. Behäbig folgten die Schnitzer, meist abgearbeitete Gestalten, indem sie manchmal prüfend zum demantaleichen Himmelzelt aufschauten und leise Zweifel an der Witterungskunde des jungen Bauern austauschten. Auch auf dem benachbarten Kornfelde, das sich winzig schmal gegen den behandelten Berg hinanzog, waren ein älterer Mann und ein junges Mädchen mit der Ernte beschäftigt. Gemessenen Schrittes drang der Alte mit langsamen Senfensprüngen in die goldenen Wogen, während das Mädchen mit Strohseilen die geschnittenen Halme zu Garben zusammenband. Der größte Teil der Arbeit war bereits vollendet; einige Male hielt der Alte mit seiner Beschäftigung inne, wischte sich mit der umgekehrten Hand den Schweiß von der Stirne und spähte nach dem Ausgang des nahen Dorfes. „Resche“, rief er jetzt dem Mädchen zu, „wo bleibt denn der Schorich? Es war bald Zeit, daß er käm! In ere (einer) halbe Stund sinn mer fertig.“ „Er kommt schon, Vatter“, erwiderte das Mädchen, er will nur noch das Heu in der Scheuer enuffeche und dann einspanne, in ere halbe Stund kann er do sein!“ Aufmerksam lauschte auf dem Nachbarfelde der junge Bauer dem Zwiegespräche; wiederholt flogen seine Blicke nach der blühenden Mädchengestalt, die in ihren kräftigen und doch zierlichen Bewegungen ein überaus anmutiges Bild bot. Ihr Gesicht war von der Anstrengung nur leicht gerötet; unter einem hellen, zum Schutz gegen die Sonne übergehängten Kattuntuche strahlten ein Paar tiefblaue Augen treuzugig in die Welt und seltsam kontrastierte mit diesem Blick das tiefschwarze Haar, das sich in einigen ungeduldigen Ringeln unter der Kopfbedeckung hervorhob. Von den Blicken, welche der junge Bauer hinüberwarf, schien sie keine Notiz zu nehmen; gleichmäßig fuhr sie in ihrer Arbeit fort, bis die letzten Garben gebunden und richtig zu einem Haufen zusammengelegt waren. Ihr Vater hatte sich am Rande des Waldes niedergelassen und seine Pfeife angezündet; wie zufällig hielt der junge Bauer am oberen Ende seines Feldes inne und rief herüber: „Was halt' Ihr vom Wetter, Hanphilipp?“

Schauspielhaus: Sonntag, 10. Juni: „Egmont“ (1/7 bis g. 1/11). Montag, „Der König“ (1/8 bis 1/10). Dienstag „Was ihr wollt“ (7-1/11). Mittwoch „Fräulein Julie“, „Mit dem Feuer spielen“ (1/8 bis g. 10). Donnerstag „Egmont“ (6 bis g. 10). Freitag „Der Bibliothekar“ (1/8 bis n. 10). Sonnabend „Torquato Tasso“ (7-10). Sonntag, vorm. 11 Uhr: Aufführung der Wigmann-Schule: „Maria Stuart“ (7-1/11). Montag, 18. Juni: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (7-1/11).

Marktpreise in Ramenz am 7. Juni 1923.

In Ramenz wurden heute für gute, gesunde, trockene und sofort lieferbare Ware je 50 Kilogramm gezahlt: Weizen 130000 bis 132000 M, Roggen 108-110000 M, Gerste 85-90000 M, Hafer 80-85000 M, Ger 35000-38000 M, Futterstroh 35000 M, Streufstroh 32000 M, Stielstroh 38000 M, Kartoffeln 6000 M, Butter - M, Eier 450 M.

Ferkelmarkt. Ferkel, Preis pro Stück: Höchster 330000 M, mittlerer 240000 M, niedrigster 200000 M.

Dresdner Produktenbörse vom 8. Juni.

(Amtliche Notierungen.)

Weizen 136-139000, stetig. Roggen 114-117000, ruhig. Sommergerste, südl., 88-100000, fest. Hafer, 89-92000, ruhig, geringer 79-88900, ruhig. - Raps 230-240000, fest. Mais, mixed, 113-115000, geschäftslos; La Plata 118-120000. - Wicken 135-155000, ruhig. Lupinen, blaue 130-145000, ruhig, gelbe 150-165000, ruhig, beschädigte 55 80000, ruhig. Peluschken 145 bis 160000, ruhig. Erbsen 145-160000, ruhig. Trockenschnitzel 40-42000 ruhig. Zunderschnitzel 48-55000, ruhig. Kartoffelflocken 62-64000, fest. Weizenkleie 57 58000, ruhig. Roggenkleie 57 58000, ruhig. Weizenmehl 214-248000, ruhig. Roggenmehl 163-173000, ruhig. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich pro 50 Kilogramm. Weizen, Mehl, Erbsen, Wicken, Peluschken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggongefrei Dresden.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 7. Juni 1923.

Die Preise sind Marktpreise. Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20%, für Rälber und Schafe 18%, für Schweine 16% niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise. Auftrieb: 20 Ochsen, 8 Bullen, 2 Kalben und Kühe, 329 Rälber, 4 Schafe, 102 Schweine, zusammen 466 Tiere. - Preise: Ochsen: 1. 525-535000 (963500); 2. 460-500000; (923100); 3. 400-440000 (899600); 4. 250-360000 (762600); Bullen: 1. 525-535000 (913800); 2. 470-500000 (881800); 3. 420-450000 (835800); 4. 350000-400000 (833300). - Kalben und Kühe: 1. 525-535000 (963500); 2. 480 500000 (942800); 3. 400-450000 (940000); 4. 330-438000 (884500); 5. 240-300000 (794100). - Rälber: 1. - (-); 2. 500000 bis 520000 (815200); 3. 460-480000 (783300); 4. 400-440000 (463600). Schafe: 1. 440-460000 (900000); 2. 305-340000 (886700); 3. 180-300000 (631600). - Schweine: 1. 620-640000 (814100); 2. 630-640000 (798800); 3. 580-600000 (786700); 4. 500-560000 (757100); 5. 500-560000 (757100). Ueberflüßiger feine. Geschäftsgang: Alles gut.

Briefkasten.

Von Seiten eines Abonnenten wird angefragt über die Arbeitszeit der Lehrlinge. Die Gewerbestammer äußert sich dazu folgendermaßen: Auf die Anfrage v. 31. v. M. teilen wir Ihnen mit, daß Handwerkslehrlinge, die über 14 Jahre alt sind, täglich 8 Stunden beschäftigt werden können. Pausen und Fortbildungsgeld oder Gewerbelehrgeld zählen nicht als Arbeitszeit; diese können an dem betreffenden Tage nachgeholt werden. Eine Umlegung der durch den Schulbesuch versummten Arbeitsstunden auf die übrigen Wochentage ist nicht zulässig.

Kurse der Dresdner Börse vom 9 Juni 1923

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes entries like 5% Deutsche Reichsanleihe (89.-), Sparprämienanleihe (695.-), 3 1/2% Preuß. Konfols (200.-), 3% Sächsische Rente (149 1/2), 3 1/2% Sächsische Staatsanleihe von 52/68 (86.-), 3% Sächsische Staatsanleihe von 1919 (110.-), 3 1/2% Dresdner Stadtanleihe von 1905 (95.-), 4% Dresdner Stadtanleihe von 1913/18 (89 1/2), 4% Landwirtschaftliche Pfandbriefe (410.-), 4% Kreditbriefe (125.-), 4% Laufiger Kreditbriefe (250.-), 4% Leipziger Hypothekendarf Pfandbriefe (-), 4% Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe (-), Commerz- und Privat-Bank-Aktien (36900.-), Sächsische Bank-Aktien (24500.-), Speicherei Aktien (39000.-), D.r. Elbschiffahrts-Aktien (95000.-), Heidenauer Papierfabrik-Aktien (23400.-), Ver. Bankner Papierfabrik-Aktien (29000.-), Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien (22800.-), Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien (230000.-), Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien (75000.-), Schubert & Salzer Aktien (14000.-), Sachsenwerk-Aktien (42900.-), Seibel & Raumann-Aktien (26500.-), Weiskner Maschinenfabrik C. Reichert-Aktien (53100.-), Glasfabrik Brockwitz-Aktien (40000.-), W. Hirsch, Glasfabrik, Radeberg-Aktien (26701.-), Max Kohl-Aktien (86100.-), Deutsche Kunstaber Aktien (25000.-), A.-G. für Cartonagen-Industrie-Aktien (59200.-), Wanderer-Werke-Aktien (133000.-), Sonag-Aktien (34900.-), Dollarnoten kosteten in Berlin am 8. Juni (78697.-), Dollarnoten kosteten in Berlin am 9. Juni mittags (85000.-).

Kirchen-Nachrichten.

Pulsitz. Sonntag, den 10. Juni, 12⁷ Eisenbahnfahrt des Frauenvereins Pulsitz M. S. nach Radeberg: Besuch der Tobiasmühle und der Epileptischen Anstalt Kleinmachan. Gäste herzlich willkommen! Montag, den 11. Juni, 5 Uhr im Konfirmandenzimmer Kirchengemeinderetungsführung. 8 Uhr Jungfrauenverein Pulsitz ebenda. - Dienstag, den 12. Juni, 1/5 Uhr Großmutterchenverein bei Schumann. 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. 8 Uhr Jungfrauenverein Thoren bei der Schwester. 1/9 Uhr Bibelstunde des Jünglingsvereins. - Donnerstag, den 14. Juni, 8 Uhr Altmitgliedervereinigung des Jünglingsvereins. 1/9 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf. - Freitag, den 15. Juni, 1/9 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Thoren. Oberlichtenau. Sonntag, den 10. Juni, II. n. Trin.: 1/9 Uhr Predigt gottesdienst in der Kirche (Partottesdienst wird verschoben). - Dienstag, den 12. Juni, abends 1/9 Uhr Jungfrauenverein. Lichtenberg. 2. Sonntag n. Trinitatis: 1/9 Uhr Gottesdienst. - Getauft: Alma Hilde, Tochter des Maschinenarbeiters Erwin Arthur Schade hier. - Anna Zundel, Tochter des Warrers Karl Emil Großmann hier. - Außerdem ein uneheliches Mädchen hier. Großsandsdorf. 2. Sonntag n. Trinitatis: Vorm. 9 Uhr: Predigt gottesdienst (Herr Pfarrer Ziemer aus Lichtenberg. - Beerdigt: Frau Emilie Anna Zeiler geb. Hornuff, 63 J. 7 Mon. 13 Tg. Reichenbach. Sonntag, 10. Juni, II. n. Trin.: 1/9 Uhr Predigt gottesdienst, Kollekte für Notiz b. Wöbau. 10 Uhr Kinder Gottesdienst (1.-4. Schulj.). Nachm. 2 Uhr Unterredung. - Die geistliche Musik wird am 17. Juni aufgeführt.

men, so daß eine weitere Zwiesprache über den intimen Gegenstand unmöglich war. Unschuldig, mit verdrossenem Gesicht auf die verstimmt lächelnden Resche, spruckte sich Philipp in die Hände und sagte die Sense zu neuem Schaffen. Nach einer guten Stunde war der Acker cerniert, die Garben gebunden und aufgefacht. Die Wagen erwartend, die den Segen unter Dach und Fach bringen sollten, ließen sich die Schnitzer am schattigen Waldrand nieder und verzehrten ihr Vesperbrot, während Philipp, unter dem Vorgeben, die erwarteten Fuhrknechte zur Eile mahnen zu wollen, sich dem nach dem Dorfe begebenden Mädchen angeschlossen. Sobald sie aus Hörweite der Schnitzer gekommen waren, begann er wieder: „Resche, kannst Du mich denn gar nit leide, daß Du immer so kurz angebunne mit mir bist? Als Kinner hawe mer doo ganz gerne mitenanner gespielt!“ „Mer sinn awer kaa Kinner mehr, Philipp, und wenn Dei Vatter hbre tät, daß sein einziger Sohn nit noch läuft, ich glaub, er tät Dich behage, so alt, wie Du bist.“ „Das wölte mer doch jede“, brauste der Bursche auf, „zum Behage gehde zwaa; wenn ich ihm sag, daß ich kaa anner wie Dich nemm, was will er dann do mache? Un ich sag's ihm heit Dwend noch, wann Dir's recht is!“ „Red doch kaa Zeig doher, was kaa Händ und Fiß hot, Philipp. Du bist zwelundzwanzig Johr alt, kimmst erst jetzt zu de Solbate, weil Du zwaa Mol zurückgestell bist wor'n, und willst mit Deim Vatter schon Grambol (Streit) anfangen, wegen etwas, was in vier oder fünf Johr sein könnt. Maanß Du aach velleicht, ich tät mir's nochfage lasse, ich hält's mit Dir. Deim Vatter guckt uns sowieso immer die Achsel an, weil mer gege Eich ewe geringe Zeit sinn, so soll ich mich aach unum ihm drum anquacke lasse, daß ich Gehängsel (Erblichkeit) mit Dir anfangen, woraus nie etwas Gesheltes wer'n kann? Schlag Dir des aus em Sinn. Wann Du die drei Johr in Meenz beim Rommisch abgekloppt host, dann host Du ganz annere Gedanke, als wie ums Fährte Resche anquacke.“ Reschen und Philipp waren am Eingang des Dorfes angekommen und hatten den schmalen Fuhrpfad, der sich rechts um die hinter den Häusern liegenden Obstgärten hin zog, eingeschlagen. An der Gittertür eines großen Gartens blieb der junge Mann stehen und begann nochmals: „Resche, Du werst Dirs iverlege; wenn ich der sag, daß ich wirklich im Ernst redd', dann kannst Du mir's glaawe! Komm heit Dwend e bische an Eier Dor, dann will ich Dirs ganz genau expliziere, wie mer's mache!“ „Na, Philipp, was ich gefagt hab', is gefagt! Abschee, ich muß haan, die Mannsleit warte uff ihr Eie!“ Damit eilte sie klüftigen Fußes weiter. Fortsetzung folgt.

volle Erwähnung gemacht wurde, den Strappit durch Beimischung von Ton noch brauchbarer zu machen. gefeicht, soll ebenfalls die Kneiffen vertreiben; auch ist das Eingießen von Walschlange mit Erfolg angewendet worden.

1923
89, —
695, —
200, —
149 1/2
86, —
110, —
95, —
89 1/2
410, —
125, —
250, —
—
—
6900, —
4500, —
9000, —
5000, —
3400, —
9000, —
2800, —
10000, —
5000, —
10000, —
2900, —
6500, —
3100, —
10000, —
6701, —
6100, —
5000, —
9200, —
3000, —
4900, —
8697, —
5000, —

Francen-
sammler
kommen!
Zimmer
Pulsnik
treden
Zimmer.
r Bibel.
Juni,
9 Uhr
/9 Uhr

Predigt
ein.

Predigt
erbittet:
29.

den Ge-
em Ge-
steht sich
Schaf-
acht, die
wartend,
ließen
nd ver-
en an-
kommen
den
mit mie-
enanner

pp, und
ir noch
ist
che auf
ich hat
e? Un

nd sich
kimm
kaestel
(Streit)
hr sein
hochste
somwie
ge Letz-
ae losse,
aus nie
ous em
kimmig
ke, als

Dafes
u mir's
dann
gefragt!
We!

gesteht, soll ebenso die Massen vertreiben; auch ist das Eingreifen von Wasserlauge mit Erfolg angewendet worden.

Die Sonnenblume gedeiht am besten als Einzelpflanze. Sie macht keine besonderen Ansprüche, gedeiht auch in weniger gutem Boden, verlangt aber reichliche Feuchtigkeit und deshalb zur Entwässerung und Trockenlegung feuchter Gegenden angeeignet werden. Die Kultur ist am besten im Sommer im Schatten, vor allem pflanzen sie die Esstübchen gern an. Will man die Blüten und späteren Samenköpfe recht groß haben, so muß man die sich entwickelnden Seitenzweige bis auf die obersten entfernen, auch starkes Häufeln ist empfehlenswert. Der Same reift in der zweiten Hälfte des Septembers; pakt man nicht auf, so holen ihn die Sperrlinge, selbst das Eindringen der Hummeln in Papier usw. hilft oft nicht dagegen. Der Same muß trocken aufbewahrt werden, da er sonst ranzig wird. Die Kerne dienen als Futter und Vogelkorn, besonders der Kropf- und Schnabel und der Gimpel, sowie auch die weißen Popogelen sind Viehfutter für die Körner, doch dürfen sie ihnen nur mit Maß gegeben werden, da sie zu fett sind.

Praktische Winke.

Ungeziefer bei Hund. Als ein Mittel gegen Ungeziefer bei Hund wird empfohlen: 20 Gramm Branntwein in 180 Gramm Wasser zu gießen und 10 Gramm Schmirzölle zuzusetzen. Man reibt den Hund wiederholt mit einem Luche ab, welches man zuvor mit dieser Flüssigkeit getränkt hat.

Schneeräucher. Die man ja jetzt ihres hohen Preises wegen möglichst sparen muß, halten sehr viel länger, wenn der Schneeräucher, um den man sie beim Arbeiten zu schützen pflegt, mit Wäcken von getrockneten Schneeräuchern oder alten Lappen umhüllt wird.

Angerockete Stellen an den Messern bestreicht man mit Petroleum und reibe sie hierauf mit besserem wachsendem, feinem, weißen Sand oder heißer Steinölseife ab. Bestimmtes Verfahren ist bei Tischmessern unbedingt vorzuziehen, weil selbst der feinstgefeilte Sand noch die Gefahr in sich birgt, auf seinen Stacheln die Arbeit zu erzeugen.

Merlel

Die bedeutliche Unterschrift. Friedrich Wilhelm IV. wurde bei seiner letzten Krankheit außer von seinem Leibarzt, dem berühmten Schönlein auch von dem Sanitätsrat Weiß behandelt. Als nun die Königin noch die Begleitung des Dr. N. aus Wünnigen wünschte, widersprach dem Schönlein mit großer Bestimmtheit und erklärte, nach dem Grunde befragt, es sei für ihn doch sehr peinlich, wenn die Krankenbesuche unterzeichnet würden: „Schönlein, Weiß, N.“

Wie alt ist der Bleistift? Dieses heute uns unentbehrlich gewordene Schreibmaterial hat man zuerst in England angewandt. Ist ein genaues Datum seiner Erfindung auch nicht bekannt, so weiß man doch, daß ein Vorworbate in Cumberland im Jahre 1664 das Material zu Bleistiften verarbeitet wurde. Diese Erfindung ließ den Graphit so außerordentlich im Preise steigen, daß man in jener Zeit das Kilo in London mit 250 Goldmark bezahlte. Von England wurde die Bleistift-Industrie nach Frankreich verpflanzt, wo im Jahre 1766 die wert-

volle Erfindung gemacht wurde, den Graphit durch Vermischung von Ton noch brauchbarer zu machen. Nach Deutschland kam die Bleistift-Industrie verhältnismäßig spät. Dr. B. Marcell, der die Geschichte dieses Schreibmittels in der „Natur“ eingehend verfolgt, verlegt seine Ursprünge nach Nürnberg, um die Wende des 17. Jahrhunderts. Urkundliche Nachweise fehlen hierüber, wie man auch über die Einführung in Deutschland lediglich auf Kombinationen angewiesen ist. Man nimmt den Eingang der Industrie aus Italien an, das namentlich den Nürnberger Gewerben grundlegenden Anregungen gab.

Humor.

Schmeichelei. Der neue Chirurgen einer Privat-Ärztlichen erging sich im Park, als einer der Patienten sich ihm näherte und, höflich den Hut ziehend, zu ihm sagte: „Herr Professor, wir mögen Sie alle viel besser leiden als den vorigen Direktor.“ „Ah, das freut mich zu hören“, entgegnete der Arzt freundlich. „Und darf ich fragen warum?“ „Ach, Herr Professor“, meinte der Patient, „Sie sind so ganz wie unser Herr.“

Kindergedanken. Als die warme Frühlingssonne in den Hof scheint, kommen die Kinder, setzen sich auf die alten Kissen und spielen „Beim Arzt“, indem sie ein volles Wartezimmer darstellen. Paulchen, ein kleines, dickes Keelchen, bricht bei dieser Gelegenheit durch einen morschen Kissenbeleg und heult jammervoll. Da geht ein Fenster auf und die Mutter ruft: „Was ist denn schon wieder passiert?“ Während sich Paulchen brüllend aus der Kiste herausschält, antwortet statt seiner das Kind, das den Doktor spielt: „weiter gar nicht passiert; Paulchen hat bloß den Brechdurchfall gekriegt.“

Nächtliche Voraussetzungen. Herr Schulte hat einen Stoff eingekauft, aus dem er sich einen Anzug machen lassen will. Das ist bei dem heutigen Preise ein großes Ereignis, und die ganze Familie steht um den Tisch versammelt, auf dem das Tuch ausgebreitet ist. Man beurteilt sachmännlich die Güte des Tuches, und auch der kleine Junge befreht sich den Stoff, aber von der verkehrten Seite. „Bist du aber dumme, sagt der Vater, „du siehst dir ja den Stoff von der Rückseite an.“ „Wieso dumme?“ antwortet der Junge entrüstet: „Wenn ich ihn zu tragen bekomme, ist er doch sicher gewendet.“

Blütenraub.

Ein Charakter ist ein vollkommen gebildeter Mann.

Man muß nicht seine Gerechtigkeit in der Welt suchen.

Solange es noch Lappere und Feige gibt, wird auch Abel sein.

Man ist allein mit allem, was man liebt.

Wo Kinder sind, da ist ein goldenes Zeitalter.

Alle Zufälle unseres Lebens sind Materialien, aus denen wir machen können, was wir wollen. Wer viel Weiß hat, macht viel aus seinem Leben. Jede Bekanntheit, jeder Vorfall wäre für den durchaus Eifrigsten erstes Glied einer unendlichen Reihe, Anfang eines unendlichen Romank.

Seber Engländer ist eine Sinfel.



Sonntags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 68

Druck und Verlag von E. L. Föhrer's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

**Man Deutschland, hoch mit hunderttausend Ohren,
Nun schon mit hunderttausendfachen Blicke
hieber, wo gegenwärtig dein Geschick
im Kampfe blut'ger Wehen wird geboren.**

Friedrich Müllert.

Sonntagsgedanken.

Für viele Leute heißt fromm sein: sich über Gott und göttliche Dinge Gedanken machen und die Meinung äußern, daß es einen Gott gibt, als einen Baustein für seine Weltanschauung verwenden. Und oft genug besteht darin auch nicht eine Religion und trägt einen solchen beschauflichen Charakter. Wenn nun heute in den Kirchen unseres Sachlandes über die Heilungstafel gepredigt wird, die Petrus an der schönen Tür des Tempels hat an einem von Wuterteile an Rahmen vollbracht hat (Ap. Gesch. 3, 1-10), so soll das für unser eignes Glaubensleben den Wert und den Nutzen haben, uns darauf aufmerksam zu machen, wie himmelweit wir uns von dem ursprünglichen Christenglauben entfernt haben, wenn unser Glaube nur die oben gekennzeichnete beschaufliche Art hat. Die ersten Christen besaßen vielmehr in ihrem Glauben den starken Antrieb, die allem überlegene Heilandsheerlichkeit Jesu anderen zu offenbaren. Sie wählten sich dazu berufen, der Arm zu sein, mit dem der erhöhte Herr nach dem Eingehen griff, um ihn an sich zu ziehen und an ihm als sein Heiland zu handeln. Daß dies hier in der Form einer Heilung geschah, ist das mindere Bedeutungsvolle, wir möchte sagen das Zufällige an dieser Sache. Haben denn nur die Kranken die Möglichkeit, die Heilandsmacht Jesu zu erfahren? Mühen wir warten bis die Leute krank sind, ehe wir ihnen die Heilandsmacht Jesu bezeugen können? Und wir alle wollen in unfern stillen Stunden, „was uns alle händigt — das Gemeine“. Über daran fehlt es bei uns, an diesem Zeugnisse. Wir sind deshalb keine lebendigen Christen, seine lebendigen Christen gemeinden mehr, weil uns der Glaube fehlt, der Arm zu sein, durch den der Herr seine Macht offenbart. Zu der Apollon Zeiten wußte man noch nichts von einem Gläubigen, der des Einzelnen Privatangelegenheit sei. Sie waren erfüllt von der lebendigen Heiligung, den anderen Menschen den Herrn Jesu schuldig zu sein. Darum lag es aufzuwachen: Wir schulden einander das Evangelium oder, was dasselbe ist, den Glauben. Dem Einzelnen muß es sein, als ob Jesu sie persönlich anrede und sich vor ihnen verläre als ihr Heiland. Und solange wir das nicht vermögen, ist unser Christenglaube

Deutscher Menschenhandel.

2) Geschichtliche Betrachtung von A. R.

Nur so ist es zu erklären, wie beispielsweise der Begriff „Selbsteigenschaft“ entstehen konnte. Der Selbstige war ursprünglich Strafen und Büchungen unterworfen, konnte von dem Herrn von seinem Gute vertrieben werden usw. Wie graulich wurde von den Fürsten und Herren Willkür überherrscht. Man denke nur an das Ständen des Willkürs auf einen lebenden Mensch, der dann in das Willkürsrecht gekehrt wurde. Noch zu Zeiten Friedrichs des Großen wagte es ein Herzog von Sachsen-Weimar zu verordnen, „daß alle Willkürer als offene Straßendiebstahl und Mörder angesehen und auf Ketten sofort aufgeführt, deren Weiber gebunden, d. h. ihnen ein Brandmal auf den Rücken oder gar auf den Nacken oder an die Seiten, als eine der Stadt Wappstein, wo sie bestrafft worden oder gar ein Galgen zum Zeichen, daß sie solche wohl verdientes hätten, gebrannt wird, und ins Büchhaus gefügt werden sollten, daß aber ein Söger, der den Willkürer durch die Finger streift, selbst aufgehängt wird.“ Der Herrscherwahn verführte nicht den Menschenhandel, er machte ihn aber. Seine eigentliche Ursache war die maßlose Verschwendungssucht, die damals an großen und kleinen Höfen herrschte, die sich den französischen Hof zum nachahmungsweisen Vorbilde nahmen. Überall finden sich französische Modestücke und mit ihnen die französischen Mode und Unfälle. Sechs Fürstlein hatte sein „Belvedere“, seine Maskeraden und Feste a la Paris oder Versailles, und die armen Teufel von Untertanen mußten sie mit ihrem Gelde bezahlen, vorausgesetzt, daß sie welches haben, und mit ihren Knochen und ihrem Blute, wenn sie sonst nichts haben“ (Kapp, S. 118), und das führte den Menschenhandel herbei. Anfangs wurde diese Einnahmequelle nicht geachtet, wie folgender vom Erbprinzen von Hessen-Cassel am 19. August 1775 an den König Georg von England gerichteter Brief beweist:

„Sire!
Die gegenwärtigen Zeitläufe, in welchen jene Unruhen entstanden, welche Ew. Majestät Unterthanen in einer andern Welt (Amerika) angehoben haben, entstanden von neuem den Feuerstein und die Bereicherung aller ihrer, welche, von Ew. Majestät Gnade auf das Beste durchzuführen, nicht aufhören, für Ew. Majestät, des vortheilhaftesten aller Könige, Glück und Ruhe täglich die besten Gelegenheiten gen Himmel emporzuschicken.“

